

Sitzmannstädter Zeitung

Die Sitzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Sitzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernsprecher: Verlagsleitung 171-89, Buchhaltung 148-12, Anzeigenannahme 111-11, Vertrieb und Zeitungsbestellung 164-45, Druckerei und Formularverkauf 106-86, Schriftleitung: Ulrich-v.-Gutten-Str. 202, Fernr. 195-80/195-81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonnabends) von 10 bis 12 Uhr.

Die große Heimatzeitung im Osten des Reichsgaues Wartheland mit den amtlichen Bekanntmachungen

Einzelpreis 10 Pf., Sonntags 15 Pf., Monatl. Bezugspreis R. 2,50 (einschl. 40 Pf. Erbsenlohn) frei Haus, bei Abholg. R. 2,15 auswärts R. 2,50 (einschl. 60 Pf. Erbsenlohn), bei Postbezug R. 2,92 einschl. 42 Pf. Postgeb. und 36,68 Pf. Zeitungsgebühren bzw. die entspr. Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnpostzeitungsverband. Anzeigengrundpreis 15 Pf. für die 12 Zeilen, 22 mm breite mm-Zeile

24. Jahrgang

Montag, 11. August 1941

Nr. 221

Die Sowjets verloren über 10 000 Flugzeuge

Neuer Großangriff auf Moskau / Schwerste Schläge der deutschen Luftwaffe gegen die britische Versorgungsschiffahrt

Aus dem Führerhauptquartier, 10. August
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Die Operationen im Osten verlaufen weiterhin planmäßig.

Strärkere Kampfliegerkräfte bombardierten in der letzten Nacht mit besonderem Erfolg Rüstungsbetriebe, Verkehrsanlagen und Versorgungseinrichtungen in Moskau. In der Stadtmitte und nördlich des Moskwa-Bogens entstanden zahlreiche Großfeuer.

Nachdem der Kampf der deutschen Luftwaffe gegen die sowjetische Fliegertruppe auch in den letzten Tagen überaus erfolgreich war, hat der Feind an der gesamten Ostfront, einschließlich des stinnischen Kampfgebietes, seit dem 22. Juni über 10 000 Flugzeuge verloren.

Der Kampf der Luftwaffe gegen die britische Versorgungsschiffahrt brachte neue große Erfolge. Kampflflugzeuge versenkten bei Tage ostwärts der Karoo-Inseln einen Frachter von 6000 BRT. und in der letzten Nacht aus einem Geleitzug vor der englischen Südküste vier Handelsschiffe mit zusammen 23 000 BRT. Ostwärts Great Harmouth wurde ein großer Frachter in Brand geworfen. Bei dem Luftangriff auf die Rede von Suez in der Nacht zum 9. August versenkten Kampflflugzeuge ein Handelsschiff von 8000 BRT. und beschädigten einen leichten britischen Kreuzer durch Bombentreffer.

In der letzten Nacht richteten sich weitere Luftangriffe gegen Häfen an der schottischen Ostküste und gegen militärische Anlagen in der Grafschaft Leicester.

An der Kanalküste verlor die britische Luftwaffe am gestrigen Tage in Luftkämpfen 16 und durch Flakartillerie 3 Flugzeuge. Ein eigenes Flugzeug ging verloren.

Der Feind floh weder bei Tage noch bei Nacht in das Reichsgebiet ein.

150 Sowjet-Lastzüge zerstört

Berlin, 10. August

Fünf deutsche Kampflflugzeuge flogen bei einem Flug im Rahmen der bewährten Aufklärung am Freitag, 8. August, nördlich von Odessa auf große bolschewistische

Kraftwagenkolonnen, die auf den verstopften Straßen nicht weiterkamen. Die Flugzeuge gingen zum Angriff über und zerstörten mit Bordwaffen in kurzer Zeit über 150 beladene Kraftwagen und beschädigten eine weitere große Zahl der Fahrzeuge schwer.

Drei gegen acht!

Berlin, 10. August

Am Freitag flogen im Südraum der Ostfront drei deutsche Jagdmaschinen auf acht bolschewistische Flugzeuge. Die deutschen Jäger gingen trotz der zahlenmäßigen Überlegenheit der Bolschewisten sofort zum Angriff über und schossen in kurzer Zeit fünf Maschinen der Sowjets ab. Die restlichen drei Flugzeuge, die sich zur Flucht wenden wollten, wurden von den deutschen Jägern eingeholt und nach kurzem Luftkampf ebenfalls zum Absturz gebracht.

63 Panzer wurden vernichtet

Berlin, 10. August

Im Kampfgebiet der Ukraine führte die deutsche Luftwaffe am 9. 8. in den Dnjepr-Bezirken schwere und erfolgreiche Angriffe

auf sowjetische motorisierte Kolonnen, Panzer, Flakstellungen und Truppenansammlungen durch. Insgesamt wurden in diesem Angriffsraum 63 Panzer vernichtet, 230 Kraftwagen zerstört und 9 Batterien außer Betrieb gesetzt. Im Kampf gegen die bolschewistischen Luftstreitkräfte wurden am Sonnabend im gleichen Raum 32 Feindflugzeuge abgeschossen und 7 am Boden zerstört. Von all diesen Unternehmungen kehrte nur ein deutsches Jagdflugzeug bisher nicht zurück.

In 24 Stunden 37 000 BRT. versenkt

Berlin, 10. August

37 000 BRT. britischen Handelsschiffraumes wurden in den letzten 24 Stunden von der Luftwaffe vernichtet. In den Gewässern um die britischen Inseln versenkten deutsche Kampflflugzeuge am 9. August und in der Nacht vom 9. zum 10. August, größtenteils aus stark gesicherten Geleitzügen, fünf Handelsschiffe mit zusammen 29 000 BRT. und beschädigten ein weiteres großes Handelsschiff schwer. Bei dem Angriff auf Suez in der Nacht vom 8. zum 9. August wurde ein Frachter von 8000 BRT. durch mehrere Bomben so schwer getroffen, daß er nach Kesselexplosion sank. Außerdem wurde noch ein britischer leichter Kreuzer beschädigt.

Niederträchtige sowjetische Verdrehungen

Die eignen Verbrechen dem Gegner zugeschrieben / Die Welt läßt sich nicht täuschen

Stockholm, 10. August

Obgleich das niederträchtige Manöver, mit dem der Moskauer Rundfunk vor wenigen Tagen beabsichtigte, die eigenen Greuelstaten in Jemberg dem Gegner in die Schuhe zu schieben, jämmerlich mißglückte, versuchen die bolschewistischen Verbrecher jetzt dasselbe Theater mit Breit-Litowsk und Minsk. So wird frech gelogen, daß nach der Einnahme von Breit-Litowsk mehr als 70 Frauen von den Soldaten verschleppt worden und seitdem spurlos verschwunden seien. Ähnliche Greuelstaten

werden den deutschen Soldaten nach der Einnahme von Minsk zugesprochen. Wie in ihren Mordverbrechen toben sich die bolschewistischen Bestien auch in ihren Greuelmeldungen hemmungslos aus und lügen, 1000 Einwohner seien gezwungen worden, ihr eigenes Grab auszuwerfen. Nachdem diese gefesselt in die Gruben geworfen worden seien, habe man anderen befohlen, das Grab zuzuschütten. Als sie sich weigerten, seien insgesamt 75 Einwohner erschossen worden.

Alles das und noch grausamere Bestialitäten sind von den Bolschewiken verübt worden, bevor sie vor der ankündenden deutschen Wehrmacht die Städte räumten. Darüber haben R.A.-Berichte sowie Bild- und andere Dokumente die Offenlichkeit einwandfrei unterrichtet. Dazu ist in allen Ländern, die je das bolschewistische Schreckensregiment zu schmerzen bekamen, nicht zuletzt in den baltischen Ländern, die Blutgier dieser Horden in unvergeßlicher Erinnerung. Das niederträchtige Bemühen, die eigenen Mordverbrechen anderen anzuschreiben, fällt darum auf die Verbrecher in Moskau selbst zurück.

Britenschlachtschiff fährt nach USA.

In Singapur keine Reparaturmöglichkeiten

Eigene Drahtmeldung der L.Z.

Rom, 11. August

Wie aus Tokio gemeldet wird, hat das englische Schlachtschiff „Warspite“ den Hafen von Singapur wieder verlassen und begibt sich über Manila nach einem Kriegshafen der amerikanischen Pazifikflotte.

Die „Warspite“ war vor einigen Tagen mit schweren Beschädigungen, die sie bei einem Zusammenstoß mit italienischen Streitkräften im Mittelmeer davongetragen hatte, in Singapur eingetroffen. Da die dortigen Arsenalanlagen für die Ausbesserung nicht ausreichten, wird das Schiff nunmehr in einem der großen amerikanischen Docks ausgebessert werden. Ein Augenzeuge hat der japanischen Agentur Domei berichtet, daß die „Warspite“ große Löcher oberhalb der Wasserlinie aufweist.

Mais wird vernichtet oder verfeuert

Eigene Drahtmeldung der L.Z.

Bern, 11. August

Die argentinische Regierung hat eine Maßnahme beschlossen, die in Europa nur mit Kopfschütteln über die gegenwärtige „Ordnung“ ausgenommen werden kann. Sämtliche vom argentinischen Staat aufgekauften Maisvorräte aus den Ernten der Jahre 1939 und 1940 müssen bis zum 1. September dieses Jahres als unverwendbar vernichtet werden. Zur gleichen Zeit hat der Landwirtschaftsminister einen umfassenden Verbotserlass zugunsten eines stärkeren indischen Maisverbrauchs der Ernte 1941 erlassen, wobei er besonders auf die vorzügliche Eigenschaft hinweist, die der Mais als Brennstoff besitzt.

In London ist man aufs äußerste besorgt

Die dritte Offensive wird als die kritischste und wirksamste bezeichnet

Eigene Drahtmeldung der L.Z.

Stockholm, 11. August

Nach einer Meldung des Stockholmer Korrespondenten von „Dagens Nyheter“ betrachtet man in Londoner militärischen Kreisen den dritten deutschen Offensivstoß im Osten mit nicht geringer Besorgnis und weist darauf hin, daß nach den Erfahrungen der Kriegsgeschichte die dritte Offensive die kritischste und wirksamste zu sein pflege. Vorsichtig formuliert man in London die Situation dahin, daß die bolschewistischen Armeen „immer noch nicht der Gefahr der Vernichtung entzogen seien“. Wer die Neigung des englischen Sprachgebrauchs „to underestimate“ („zu untertreiben“) kennt (die sich allerdings nicht auf die englischen Siegesmeldungen erstreckt), der wird die Besorgnis ermeinen können, die aus einer derartigen Formulierung klingt. Im übrigen ist die britische Angst vor neuen deutschen massiven Luftangriffen

gegenwärtig im Wachsen begriffen. Die Vorahnungen beschränken sich nach „Stockholms Tidningen“, wie die verschiedenen behördlichen verstärkten Luftschutzmaßnahmen der letzten Tage zeigen, keineswegs auf die Bevölkerung. Sie sind offenbar nur zu verstehen aus der Besorgnis heraus, daß der bolschewistische Widerstand in absehbarer Zeit völlig zusammenbrechen könnte.

Ein Assistent für Sumner Welles

Drahtmeldung unseres CR-Berichterstatters

Newport, 11. August

Wie „New York Times“ aus Washington berichtet, ernannte Außenminister Hull den früheren Vizepräsidenten „der Dempann-Petroleum“, Max Taornberg, zum Assistenten für Sumner Welles im Außenamt.

Warum die Briten Denk verhafteten

Englische Verstimmung über die Haltung der Vichy-Truppen in Syrien

Istanbul, 10. August

Zur Verhaftung des Generals Denk und der französischen Offiziere und ihrer Internierung in Palästina erfährt man aus Syrien, daß sich in englischen politischen Kreisen schon seit längerer Zeit Verstimmung und Nervosität wegen der immer feindseliger werdenden Haltung der Vichy-Truppen und ihrer unerschütterlichen Treue zu ihrem Oberhaupt bemerkbar machten. Man befürchtet Rückwirkungen auf die französische und die arabische Bevölkerung Syriens sowie auf die de Gaulle-Truppen selbst.

General Denk hat in den Lagern, in denen seine Truppen interniert war, Vorträge halten lassen, die von den Offizieren und Soldaten mit einer solchen Begeisterung aufgenommen wurden, daß den englischen Verbündeten die ursprüngliche Hoffnung, die Truppen des Generals Denk langsam ins eigene Lager hin-

überziehen zu können, ein für allemal verging. In syrischen Kreisen hält man die englische Begründung für die Überführung der französischen Offiziere nach Palästina für einen Vorwand und bezeichnet das Ganze als eine überstürzte und bezeichnet das Ganze als eine überstürzte des eigenen Mißerfolges.

Auf Befehl Londons

Drahtmeldung unseres CR-Berichterstatters

Newport, 11. August

Die kanadische Regierung gab, wie Associated Press aus Ottawa meldet, die Schließung des sinnlichen Generalkonsulats in Montreal sowie sämtlicher sinnlicher Konsulate in Kanada bekannt. Als Begründung wurde die Teilnahme Finnlands auf Seiten Deutschlands am Kriege gegen die Sowjetunion angegeben.

Japan in Amerika

Von unserem Stg.-Berichterstatter

Newport, Anfang August

Die krisenhafte Zuspitzung der Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und dem japanischen Kaiserreich lenkt die Aufmerksamkeit auf die Tatsache, daß der amerikanische Kontinent für lange Jahre das Ziel der japanischen Auswanderung gewesen ist. Allein in den Vereinigten Staaten sind daher rund 180 000 Japaner ansässig, von denen ein großer Teil, weil er auf amerikanischem Boden geboren wurde, das Bürgerrecht genießt. Die japanischen Kinder gehen unmittelbar nach dem Unterrichtsschluß in den amerikanischen Schulen in die japanische Sprachschule, wo sie in der Sprache, Kultur und Weltanschauung Nippons unterrichtet werden, einschließlich der unbedingten Ergebenheit für den Tenno und im gläubigen Vertrauen auf ihr Mutterland. In Nordamerika gibt es 477 japanische Schulen mit 1400 Lehrern und 69 000 Schülern. Man hat in Kalifornien die Japaner scharf angegriffen, weil sich kein einziger Japaner für die Arbeitslosenunterstützung hat vornehmen lassen, man behauptet daher, sie nähmen den Amerikanern die Arbeit weg. In der Tat sind allerdings die Japaner genügsamer und fleißiger als ihre amerikanischen Gefährten. Ihre Sippen halten zusammen, und deshalb gibt es kaum einen Japaner, der der Offenheit zur Last fällt. Man wirft ihnen auch vor, daß sie sich dreimal so schnell wie die Amerikaner vermehren, und daß ihre Zahl trotz der Einwanderungssperre ständig anwächst. Der einzige stichhaltige Vorwurf, den die Nordamerikaner dem Japaner im Lande machen können, ist der, daß er auch in der zweiten und dritten Generation seine Eigenart bewahrt und ameri-

Eichenlaub für Niematt

Aus dem Führerhauptquartier, 10. August

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh dem Rittermeister Niematt, Kommandeur einer Aufklärungsabteilung in einer Infanteriedivision, für seinen heldenhaften Einsatz im Ostfeldzug als dreißigstem Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Der Führer hat dem tapferen Offizier die hohe Auszeichnung heute persönlich überreicht.

lanische Sitten und Gebräuche nur äußerlich annimmt. Der USA-Japaner wäre ein idealer Staatsbürger für die Vereinigten Staaten, wenn er sich nicht in seinem ausgeprägten Volksbewußtsein als Zugehöriger zu seiner oder der Heimat seiner Eltern fühlen würde.

Auch in Brasilien haben sich rund 200 000 Japaner niedergelassen, davon allein 90 Prozent in der Provinz von Sao Paulo. Dort bilden sie ein eng zusammenhaltendes Klein-Japan. Sie sind zweifellos die besten Farmer und fangen als Landarbeiter an, aber sie überflügeln schnell die gemächlichen Brasiletros, die Indianer und Neger. Sehr bald besitzen sie ihr eigenes Stück Land, das sie geschickt zu kultivieren verstehen. Durch die Entwicklung ermutigt, gingen die vier großen Familienkonzerne in Japan mit Unterstützung ihrer Regierung daran, eine Million Hektar im Amazonasstaat für die japanische Kolonisation zu erwerben. Die Regierung in Rio de Janeiro gab ihre Zustimmung und eine Muttergesellschaft wurde gegründet. Aber da meldete sich Nordamerika, das die Ausbreitung des „Japanismus“ in Südamerika mit Eifersucht betrachtete, um so mehr, da ja auch Nord riesige Konzessionen am Amazonasstrom für die Errichtung von Gummipflanzungen besaß. Im brasilianischen Militär wurde die sinnlose Meinung verbreitet, daß Japan darauf ausgehe, das Amazonasgebiet zu annektieren. Die Folge dieses Kesseltreibens war, daß auch Brasilien die japanische Einwanderung außerordentlich beschränkte und die bereits erteilte Konzession am Amazonasstrom zurückzog. In Lima (Peru) gibt es ebenfalls eine blühende japanische Kolonie, die zwar nur rund 25 000 Köpfe zählt, deren wirtschaftlicher Einfluß aber ein sehr weitreichender ist. Aber auch Peru mußte unter dem Druck der Vereinigten Staaten die Einwanderung von Japanern erschweren und ihnen den Erwerb von Grundstücken sowie die Leitung von Pflanzungen untersagen. In Mexiko leben ungefähr 6000 Japaner; also auch in den mittelamerikanischen Staaten sind sie, wenn auch in geringer Zahl, vertreten.

Die Anwesenheit von Japanern in der Nähe des Panamakanals bereitet den Nord-

Wir bemerken am Rande

Deutsche im Iran Im Iran, dem früheren Persien, leben 600 Deutsche. Sie sind fast ausschließlich Techniker, Monteure, Vorkadetten und Kaufleute. Sie besorgen die Instandhaltung der von Deutschland gelieferten Maschinen oder lernen iranische Arbeiter an. Dabei ist zu berücksichtigen, daß Iran die flächendeckende Fläche von 1,65 Millionen Quadratkilometer umfaßt, also weit mehr als doppelt so groß als das Großdeutsche Reich ist! Außerdem ist die Polizeikontrolle sehr streng. Jeder Ausländer darf seinen Wohnort nur verlassen, wenn er einen Passierschein besitzt, in dem seine Ankunft und Abreise in jedem anderen Orte eingetragen wird! Die englische Fließbänder-Organisation hat behauptet, daß 20 000 Deutsche „Touristen“ im Iran wären, also verlässliche Agenten, die die Neutralität des Landes gefährden, so daß sich England in diesem ... indischen Besitz gefährdet fühle. Es braucht nicht viele Worte, um die englische Aufregung als scholle Konkurrenz zu enttuschen. Dahinter steht der Wunsch, die tatkraftige Regierung des modernen Iran zu „betriegen“, das schon wiederholt eine willkürliche Ausbeutung seiner Erderschätze, besonders seiner reichen Petroleumvorkommen, also eine Verflechtung seines ureigensten Nationalvermögens verhindern oder mindestens einschränken wollte. Seit den Zeiten des amerikanischen „Wirtschaftsraubers“ Shuster, der in dem damaligen Persien schon vor dem Weltkrieg wirkte, haben überdies auch die ferneren, aber smarten Janteks einen Blick auf das Iran geworfen, wobei daran zu erinnern ist, daß sie neuerdings auch die ausschlaggebende Beteiligung an den Erdölgesellschaften erworben haben, die Petroleum auf den Bahrein-Inseln im Persischen Golf fördern.

amerikanern ernsthafte Sorge. Haben doch die Strategen in Washington erklärt, daß einige wenige entschlossene Männer genügen könnten, um die Schleusenanlagen im Kanal zu sprengen und die nordamerikanische Kriegsstärke auf trocken zu legen oder zumindest die Durchfahrt durch den Kanal sperren. In der unter USA-Oberhoheit stehenden Kanalzone werden natürlich keine Japaner zugelassen; diese Zone erstreckt sich jedoch nur auf wenige Kilometer auf beiden Seiten der Kanalanlage. Mag die Aufsicht auch noch so streng sein, so gibt es doch im Gebiet von Panama genug abenteuerliche Elemente, die die Pantees hassen und die im Ernstfall einen Handstreich auf den Kanal wagen könnten, wobei es sich nun keinesfalls unbedingt um Japaner zu handeln braucht.

Nicht nur auf dem amerikanischen Kontinent, weit mehr noch in den amerikanischen Kolonien (Inseln) im Pazifik, erscheint der Roosevelt-Krieg heute bei der bedrohlichen Verschlechterung der Beziehungen zwischen Washington und Tokio die Anwesenheit von Japanern als eine Bedrohung. Im Zentrum der nordamerikanischen Machtstellung im Stillen Ozean, auf Hawaii, ist z. B. die Bevölkerung überwiegend japanischer Rasse. Die Regierungskartografen in Tokio geben die Zahl der Japaner auf Hawaii mit 150 832 an. Diese Zahl umfaßt nicht nur die Untertanen des Tennō, sondern auch alle die Japaner, die in Hawaii auf amerikanischen Hoheitsgebieten geboren sind und folglich die amerikanische Staatsbürgerschaft besitzen. Tokio zählt die Herzen, und es ist davon überzeugt, daß diese Herzen trotz der amtlichen Abstemmung treu für die alte Heimat schlagen. Es gibt auf Hawaii 200 Schulen japanischer Sprache, die Lehrer kommen aus Japan. Einige dieser Schulen werden von buddhistischen Priestern geleitet. Um sich vor der angeblichen japanischen Bedrohung zu schützen, haben die nordamerikanischen Behörden die Freizügigkeit der Japaner auf dieser Inselgruppe beschränkt. Da nun aber ein großer Teil der Japaner auf Hawaii die amerikanische Staatsbürgerschaft besitzt, so handelt es sich dabei um eine verfassungswidrige Maßnahme, die einen klaren Protest der Betroffenen hervorgerufen hat. Ähnlich wie in Hawaii liegen die Dinge auf den Philippinen, wo z. B. die Provinz von Davao hauptsächlich von Japanern besiedelt ist. Zahlreiche Philippinos vervollständigen ihre Studien an japanischen Universitäten und sind offene Gegner der USA-Fremdherrschaft über die Inseln. Es könnte daher nicht ausgeschlossen sein, daß man hier im Falle einer weiteren Zulassung des Konfliktes die Japaner als Befreier und nicht als Feinde empfangen würde...

Angriffsversuch zusammengebrochen

Berlin, 10. August

Britische Angriffsversuche an der Kanal-Mündung brachen auch am Sonntag in der Abwehr durch Jäger und Flak zusammen. Nach bisher vorliegenden Meldungen wurden sechs britische Jagdflugzeuge und zwei Bomber abgeschossen. Eigene Verluste sind nicht eingetreten.

Die „V“-Aktion in Bulgarien

O.E. Sofia, 10. August

Die V-Aktion, die das Symbol des deutschen Sieges ausdrückt, beginnt sich jetzt auch in Bulgarien immer stärker bemerkbar zu machen. Auf den wichtigsten Plätzen und Straßen der Hauptstadt Bulgariens, so auch vor dem Königsschloß und dem Parlament, ist das deutsche Siegeszeichen auf das Straßenpflaster gemalt. Während die bulgarischen Blätter zuerst nur gelegentlich das V-Zeichen abdruckten, trägt der offiziöse „Dnes“ das V-Symbol jetzt in roter Farbe als Überdruck über den Text der ganzen ersten Seite. Auch in den Text der übrigen bulgarischen Blätter sind neuerdings Glöhen und Artikel eingestreut, die sich mit der V-Aktion beschäftigen.

15 Almhütten wurden geräumt

Wien, 10. August

An der Obster Alm sind unterhalb der lössigen Erdmassen in einem Umfang von 2000 Quadratmeter in Bewegung gekommen. Die abgelösten Erdmassen haben ein weiteres Almhütten verflüchtigt. Da die abgerutschte Erde immer noch in Bewegung ist, bestand für die darunterliegenden Almhütten die Gefahr, verschüttet zu werden. Die Behörden haben daher die Räumung von 15 Almhütten angeordnet. Menschen und Tiere sind bis jetzt nicht zu Schaden gekommen.

Feindliches U-Boot im Mittelmeer versenkt

Der italienische Wehrmachtsbericht / Artillerietätigkeit an der Nordafrikafront

Rom, 10. August

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut: In Nordafrika Artillerietätigkeit an der Tobruk- und Sollumfront. Einheiten unserer Luftwaffe haben in Marfa Matruh Hafenanlagen und vor Anker liegende Schiffe bombardiert und Brände verursacht. Andere Einheiten griffen feindliche Schiffe östlich von Sidi el Barani an. Der Feind unternahm Einflüge auf Bengasi, Derna und Bardia.

In Ostafrika wiederholte die englische Luftwaffe ihre Angriffe auf die Befestigungsanlagen von Gondar.

In Griechenland bombardierten einige englische Flugzeuge die Stadt Korinth. Im mittleren Mittelmeer versenkte eines unserer, unter dem Befehl von Fregattenkapitän Carlo di Lowenberg stehendes Torpedoboot — im Verein mit einem Marineaufklärungsflugzeug — ein feindliches U-Boot.

Finnen-Freiwillige in der Waffen-SS

Berlin, 10. August

In Erkenntnis der unlöslichen Schicksalsgemeinschaft aller europäischen Kulturvölker mit dem Reich in seinem Kampf gegen den Bolschewismus kämpft nicht nur die finnische Wehrmacht geschlossen an der Seite der deutschen

Truppen, sondern sind auch junge finnische Freiwillige im Reich innerhalb deutscher Truppenverbände eingegliedert.

In einer Division der Waffen-SS kämpfen heute zahlreiche Finnen aus allen Schichten des Volkes gemeinsam mit den deutschen Kameraden an der Ostfront. Ein geschlossener Truppenverband der Finnen mit Unterführern und Offizieren ist im Reich in Aufstellung begriffen. Dieser Verband hat sich zum Ziel gesetzt, die glorreiche Tradition des 27. Jäger-Bataillons, das im Weltkrieg im Kampf gegen Rußland an Seiten der deutschen Truppen unvergänglichen Ruhm an seine Fahnen heftete, fortzusetzen.

Luftangriffe auf dänisches Gebiet

Berlin, 10. August

Wie aus Kopenhagen gemeldet wird, überflogen in der Nacht zum Freitag eine Anzahl britischer Flugzeuge Dänemark und das angrenzende Seegebiet. In Halsborg wurden einige Sprengbomben abgeworfen, die jedoch keinen Schaden anrichteten. Da in der gleichen Nacht der schwedische Dampfer „Wenersborg“ bombardiert wurde, ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß es sich um die gleiche Gruppe englischer Kampfflugzeuge gehandelt hat.

Vor „wichtigen Entscheidungen“ in Bichn

Aussagen zwischen Betain, Darlan, Sunkiger und Wengand noch nicht einheitlich

Eigene Drahtmeldung der LZ.

Bern, 11. August

Die Beschlussfassung des französischen Ministerrates, die „wichtigen Entscheidungen“ bringen soll, ist auf Montag verschoben worden. Die Besprechungen, die Marshall Betain, Admiral Darlan und Kriegsminister Sunkiger, sowie der Generaldelegierte für Nord- und Westafrika, General Wengand, führen, werden inzwischen ohne Unterbrechung fortgesetzt. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die bevorstehenden Entscheidungen als außerordentlich schwierig empfunden werden und die Auffassungen noch nicht einheitlich sind.

„Suezkanal praktisch unbefahrbar“

Eigene Drahtmeldung der LZ.

Rom, 11. August

Wie aus Neunorf berichtet wird, hat ein amerikanischer Ingenieur dem Vertreter der „New York Times“ erklärt, der Kanal von Suez sei durch die heftigen deutschen Luftangriffe praktisch unbefahrbar geworden. Die deutschen Flieger haben auch die Schiffe ange-

griffen, die gerade den Kanal durchfahren und sie auch dann schwer beschädigt, wenn sie nicht unmittelbar mit ihren Bomben getroffen wurden.

Von der Bevölkerung getötet

Eigene Drahtmeldung der LZ.

Bern, 9. August

Einige Schweizer Staatsbürger sind in Panama getötet worden. Wie vom zuständigen Schweizer Gesandten hierzu gemeldet wird, handelt es sich um Angehörige der „naturalistisch-vegetarisch-antimilitaristischen Kolonie“, die früher in Berano im Kanton Tessin ihr Unwesen trieb. Diese Kolonie hatte, nachdem sie sich durch allerlei Unfug in der Schweiz unmöglich gemacht hatte, in Panama ein neues Betätigungsfeld gesucht; dort zog sie die Empörung der eingeborenen Bevölkerung auf sich, die sie zum Schluß mit Handgranaten auseinandertrieb. Unter ihren Mitgliefern, die sich zum großen Teil aus Homosexuellen, Juden und Kommunisten zusammensetzten, befanden sich auch zahlreiche Emigranten aus Deutschland.

Schluß mit den jüdischen Nichtstuern!

Budapester Polizei veranstaltete Razzien in den Badeorten um den Plattensee

Von unserem BO.-Berichterstatler

Budapest, 10. August

Gegen die gewerbmäßigen Hasard-Spieler, die sich in den Budapester Lokalen umhertreiben und dort ihre Opfer fördern, und ausplünderten, mußte die ungarische Polizei schon des öfteren vorgehen. Trotz der strengen Maßnahmen, die in letzter Zeit von Seiten der Behörden getroffen worden sind, konnte diese Untertun nicht restlos abgeklärt werden. In den Extrazimmern der Budapester Lokale gaben sich übrigens nicht nur solche Hasardspieler ein Stelldweein, sondern auch die politische Klüfelpropaganda, die fast durchwegs von Juden betrieben wird, fand hier den besten Boden.

Viele Angehörige dieser Budapester Unterwelt wurden unter Polizeiaufsicht gestellt, aber — sofern sich herausgestellt hatte, daß sie ohne Beschäftigung und erwerbslos dastanden — interniert und in Arbeitslager geschickt. Während der Sommerferien pflegten diese notorischen Hasardspieler ihren Wirkungskreis zu erweitern, indem sie vor allem die um den Plattensee gelegenen Bäder besuchten, und

in den dortigen Spielclubs und Kaffeehäusern auf große Sammen spielten. In diesen Badeorten trafen sich wohl keine weltbekannten Geldbarone, auch keine internationalen Größen und Fürsten, um so mehr aber das Budapestertum, dem es heute trotz der erlassenen Verbote noch immer rosig geht, um hier ein recht sorgloses Leben zu führen. In dem bekannten Badeort Siofok waren im ganzen keine zehn Nichtjuden zu sehen. Die Juden haben nicht nur ihre eigene politische Welt, die mit der Ungarn wenig gemein hat, sondern hier saugten diese gewerbmäßigen Spieler dann auch ihre Opfer in echt jüdischem Geiste aus. Nach der ersten Razzia am 3. August wurden viele verhaftet und gegen eine größere Anzahl das Verfahren eingeleitet.

Das ganze Land begrüßt das energische Vorgehen der Polizei, aus den Budapester Kaffeehäusern und den Badeorten am Plattensee werden in Folge dieser Maßnahmen alle verdächtigen Elemente, die dem Lande auch politisch schaden, da sie größtenteils Juden sind, die für das Komplott Stalin-Churchill den Daumen drücken, jedenfalls vertrieben.

Jagdgeschwader mit 1000 Luftjägern

Berlin, 10. August

Das Jagdgeschwader unter Führung des Majors v. Malchahn hat bis zum 7. August insgesamt 1067 Luftjäger erungen. Allein im Kampf gegen die Sowjets schoß das Geschwader bisher 525 Gegner ab, vernichtete durch Tiefangriffe 89 weitere Flugzeuge am Boden und setzte 24 feindliche Panzer außer Gefecht. Der Kommodore selbst, v. Malchahn, erzielte schon am 31. Juli seinen 50. Luftjag.

Was die Ju 52 leistet

Berlin, 10. August

In keinen der in diesem Kriege geführten Feldzüge sind an die Organisation des deutschen Nachschubs so große Forderungen gestellt worden wie in dem Feldzuge im Osten. Nirgendwo sind aber auch so große, in die breite gehende Leistungen vollbracht worden. Der deutschen Luftwaffe sind hierbei ganz außerordentliche Aufgaben gestellt worden. Ein Bild von der Beanspruchung, aber auch von der Leistungsfähigkeit der berühmten Ju 52-Transportflugzeuge gibt eine Zusammenstellung der Leistungen der Transportstaffel eines größeren Verbandes der Luftwaffe im mittleren Kampfabchnitt der Ostfront. Diese Staffel von 15

Flugzeugen der Ju 52 führte in der Zeit vom 22. Juni bis 8. August 2386 Flüge durch und legte damit 444 000 km zurück. Sie beförderte 2 700 000 kg Kriegsgerät an Frontflugplätze, die teilweise noch unter Artilleriefeuer lagen und noch durch die feindliche Luftwaffe angegriffen wurden. Außerdem wurden 2381 Verwundete nach rückwärts übergeführt. Von den ursprünglich eingeleiteten 15 Flugzeugen sind heute noch 12 einsatzfähig.

Stukaverbände sperren Rückzugwege

Berlin, 10. August

Deutsche Stuka-Verbände, die am Freitag bereits sieben Brücken im nördlichen Kampfabchnitt der Ostfront zerstört hatten, setzten am Sonabend ihre Angriffe auf die Flußübergänge fort. Zwei weitere Brücken, darunter eine Eisenbahnbrücke, wurden völlig zerstört. Gleichzeitig wurde ein nahegelegener Bahnhof angegriffen und mit Bordwaffen fünf Tankwagen in Brand geschossen.

Im Hundezwinger des Berliner Zoo befinden sich seit einigen Tagen zwei junge Wölfe von der Ostfront. Eine deutsche Wehrmachtsinheit fing die Tiere westlich von Minsk und überbrachte sie im Flugzeug dem Berliner Zoo.

Moskauer Bilder

Von Mathias Werner

Wer vor Ausbruch dieses Krieges nach längerer Abwesenheit wieder einmal nach Moskau kam, merkte bald, daß Straßenpflaster und Bürgersteige noch schlechter geworden waren, als sie früher schon gewesen. In den Hauptstraßen hatte man viele hohe Ziegelsteinbauten errichtet, die aber unverputzt blieben. In den Nebenstraßen standen einstöckige Häuser mit Wellblechdächern, Holzbaraden wie an Anstiehlhäusern im Westen. Man sah schmucklose Höfe hinter zerfallenen Toreinfahrten, zerbrochene Zäune, Kehrlichthäfen, auf denen sich Hühner tummelten, selten ein kleines Stückchen Garten. Im Hofraum einer einst berühmten Kathedrale hatte man Bänke, die an einem Gestänge zum Trocknen aufgehängt wurde — durcheinander, grobe Kleidungsstücke. Am Moskwafluß spülten ebenfalls bis an die Knie hochgeschürzte Weiber die Familienwäsche. Andere säugten ihre Kinder. Am Kreml wendeten Bauern Heu, andere trieben Ochsen über den Großen Platz. In den Bahnhöfen ein Gewimmel von Bauern, beladen mit riesigen Bündeln, Ästen und kleinen Koffern. Andere lagen mit Weibern und Kindern in den Wartesälen.

Alles wirkte so herabziehend. Die Armut zeigte sich unverhüllt, nirgends auch nur eine Spur von Eleganz oder Zurückhaltung. Die Männer trugen Hemdblusen, an denen die Knöpfe zum Teil fehlten, ausgebeulte Hosen, zerrissene Schuhe, manchmal auch nur Gummischuhe, und gingen barhäuptig, wenn sie nicht eine alte Mütze ihr eigen nannten. Wir sahen barfüßige Frauen und solche in Sandalen oder Schlafschuhen, alle mit schlechten Strümpfen, die meisten ohne Hut oder mit einem Kopftuch bedekt.

Überall herrschte eine unsagbare Einförmigkeit und Farblosigkeit. Alles trug Arbeitskleider. Das war nicht das Ansehen einer Hauptstadt, sondern das eines schmucklosen Dorfes mit einem kümmerlichen städtischen Überzug. Nirgends auch nur eine Abnung von jener Geselligkeit, die man in vielen anderen Großstädten findet. Selbst die Straßen, die einst mit ihren Kuppeln im Sonnenlicht leuchteten, sahen trübsal und fast aus. Im Vergleich mit allen anderen Hauptstädten der Welt ist Moskau bodenlos primitiv, so primitiv, wie ein feldernloser Arbeitswagen neben einer schönen Limousine oder der östliche Bauer in Baltschuh, Schapsel und großem Hemd neben einem Weltmann im Abendanzug.

Jeder Fremde, sofort an seiner besseren Kleidung erkennbar, wurde gefragt, ob er nicht irgend etwas zu verkaufen habe. Ebenso unangenehm erschien uns die Schwachhaftigkeit der Moskauer von heute. In Berlin oder Paris kann man stundenlang in einem Kaffeehaus sitzen, ohne angesprochen zu werden. Ein Bolschewik hält es nicht aus, schweigend bei seinem Tee zu sitzen. Er muß reden, wenn er glücklich sein soll. Er kommt gar nicht auf den Gedanken, daß es dem Fremden unangenehm sein könnte, angedeutet zu werden. Er geniert sich auch nicht, einen Fremden nach den intimsten Dingen zu fragen: nach seinem Alter und Verdienst, ob man verheiratet sei und warum nicht, wieviel Anzüge man habe und was man für sein Hemd bezahlt hätte. Sie sind unerfährlich in ihrer Neugier. Ohne die geringste Reserve erzählen sie auch die pikantesten Dinge aus ihrem Leben und ihrer Ehe, sprechen von ihren Hoffnungen und Befürchtungen und loben oder tadeln sich selbst.

Die Männer waren mager. Nur selten sahen wir einen wohlbeleibten Herrn, der dann meistens ein Ausländer war oder vom Volke dafür gehalten wurde. Die Frauen wirkten ebenfalls sehr ungepflegt, vielfach plump, breitbeinig und großbüßig. Sie arbeiten schwer auf den Feldern, an den Bahntrecken und in den Fabriken. Schlanke Frauen so selten, daß ihre Erscheinung Aufsehen erregte.

Strafenunzüge waren außerordentlich beliebt. Dann zogen die Arbeiter und Arbeiterinnen mit Fahnen und Bannern singend durch die Stadt, oft unter Beteiligung von Soldaten. Interessant waren auch die Begräbnisse. Die „weißen“ Begräbnisse, das heißt die religiösen, wurden kaum beachtet, zogen lauflaus und bescheiden durch die Straßen. Alles in Weiß; der Leichenwagen und der Sarg, die darüber gestreuten Blumen, die Kleidung der Kutsher und die Bedienung der Pferde. Musik fehlte, ebenso der Geistliche, das Kirchenbanner, das Wehraufgebot, weil verboten. Wenige Angehörige folgten schweigend, der Strafenverfehr kostete nicht, niemand nahm von dem schweigenden Zuge Notiz. Ganz anders ein Sowjetbegräbnis! Eine Militärkapelle spielte Revolutionsweisen. Der Wagenverfehr kostete, alles betrachtete barhäuptig den vorüberfahrenden Zug.

Die meisten Kirchen waren niedergerissen. Priester sahen wir fast gar nicht mehr in dem einst „heiligen“ Moskau.

Der Tag in Kürze

In einer Nacht der karolischen Küste versenkten deutsche Kampfflugzeuge am Sonnabend einen sowjetischen, ein deutsches Unterseeboot versenkte ein sowjetisches U-Boot.

Auf den englisch-irakischen irakischen Ministerpräsidenten Abdal ist ein zweiter Attentatsversuch unternommen worden.

Drei arabische Stammeshäupter der Euphratgegend, Kait Alandi, Abdul Bahid Sutar und Alnan Alnawi, sind von den Engländern verhaftet und in Basra interniert worden.

„Holländische Schimund“ schreibt, die bevorstehende Einziehung eines japanischen Bolschewikers für französisch-indochina sei ein überzeugender Beweis, daß Japan seine Verpflichtungen gewissenhaft einhalte.

Verlag u. Druck, Litzenmannstädter Zeitung, Druckerei und Verlagsanstalt GmbH, Verlagsleiter: Wilhelm Matzel. Hauptvertriebler: Dr. Kurt Pfeiffer (verreist); I. V. Dr. Hans Preusschott, Litzenmannstädter. Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 2.

Glanzeleistungen Litzmannstädter Hitlerjungen

Beim Leichtathletik-Vergleichskampf der HJ. in Berlin / Berg warf den Speer 50,85 m, Kugel sprang 1,80 m hoch

Die Mannschaften von fünf Gebieten führten am Sonnabend und Sonntag auf dem Reichssportfeld einen Leichtathletik-Vergleichskampf durch. Die erzielten Leistungen sind recht vielversprechend und sie zeigen an, daß bei den bevorstehenden Jugendwettkämpfen in Breslau der Nachwuchs des sich in ihn gefestigten Bestrebens würdig erwiesen wird. Der Sieg fiel an das Gebiet Berlin mit 25 283,9 Punkten vor dem Gebiet Mark Brandenburg mit 25 097,8 Punkten. Dritter wurde das Gebiet Wien mit 25 028,4 Punkten vor Wartheland mit 23 285,50 und Sudetenland mit 22 510,05 Punkten.

Wenn auch das Wartheland mit dem vorletzten Platz vorlieb nehmen mußte, so verdienen doch die prächtigen Leistungen zweier Litzmannstädter Hitlerjungen besondere Erwähnung. Berg erreichte im Speerwurf die ausgezeichnete Weite von 50,85 Meter und gelangte dadurch auf den 1. Platz, während im Hochsprung Kugel den 2. Platz besetzte, dabei aber die gleiche Höhe wie der Sieger (1,80 Meter) schaffte.

Die Ergebnisse: 100 m: 1. Madel (Wien) 11,0 Sek. 400 m: 1. Heibegger (Wien) 51,8 Sek., 2. Pugehoer (Berlin) 52,0 Sekunden.

800 m: 1. Willsch (Berlin) 2:02,6, 2. Jachlisch (Wien) 2:03, 1500 m: 1. Heise (Brandenburg) 4:07,8, 2. Behrls (Wien) 4:08,4, 100 m Hürden: 1. Scheibner (Berlin) 15,2 Sek., 2. Stola (Wien) 15,4 Sek., 3. Zimmermann (Wien) 15,5 Sek., 4x100 m: 1. Berlin 43,9, 2. Wien 44,1, 3. Brandenburg 44,1 Sek., 10x200 m: 1. Berlin 3:53,7, 2. Mark Brandenburg 3:55,8, 3. Wien 3:57,8, Hammer: 1. Lamschid (Berlin) 39,27 m, Keulenweitwurf: 1. Nispel (Berlin) 72,70 m, 2. Schneider (Brandenburg) 71,63 m, Speer: 1. Berg (Wartheland) 50,85 m, 2. Frause (Brandenburg) 50,79 m, Distanz: 1. Nispel (Berlin) 37,66 m, Kugel: 1. Lang (Sudeten) 13,01, 2. Ziegler (Berlin) 12,77 m, Dreifprung: 1. Camen (Brandenburg) 13,39 m, 2. Eifermann (Berlin) 13,19 m, Stabhochsprung: 1. Gerichland (Berlin) 3,40 m, Weitsprung: 1. Schmidt (Sudeten) 6,61 m, 2. Camen (Brandenburg) 6,59 m, Hochsprung: 1. Tremmel (Wien) 1,80 m, 2. Kugel (Wartheland) 1,80 m, 3. Schwedertzi (Wien) 1,77 m.

Im gleichzeitig veranstalteten Vergleichskampf der Mädchen siegte der Obergau Berlin mit 6405,03 Punkten vor dem Obergau Sudetenland mit 6203,33 Punkten und Warthe-

land mit 3267,68 Punkten. Der Obergau Mark Brandenburg nahm am Sonntag an den Kämpfen nicht mehr teil.

Gleichwertiger Handballkampf

Reichsbahn-TSB. — Volksporgemeinschaft 4:4
Beide Mannschaften gehören ja nach der neuen Einteilung nun zur Reichsklasse, und das hat ihnen anscheinend so viel Auftrieb gegeben, daß sie nun in sehr ordentlicher Belegung diesen Kampf durchführten. Vor allen Dingen sahen uns die Köpfe wesentlich verbessert, denn sie lieferte nicht nur

ihrem Partner einen gleichwertigen Kampf, sondern führte bei der Halbzeit noch knapp mit 3:2 Toren, mußte jedoch hinterher der Reichsbahn den verdienten Ausgleich überlassen. Jedemfalls dürften beide Mannschaften für die Reservisten der Polizei und der Union wieder gleichwertige Gegner sein.

Sport in Kürze

Im Rahmen der Betreuung unserer Soldaten wird am 17. August in Bad Harzburg ein Fußball-Wettbewerb veranstaltet. Die Gegner sind die Mannschaften von Schalke 04 und Blau-Weiß Berlin. Duisburg und Stralburg haben ein Fußballstädtepiel für den 24. August nach Duisburg vereinbart.

Im Leichtathletikländerkampf zwischen Ungarn und Italien siegte Italien mit 93 Punkten vor Ungarn mit 88 Punkten.

In der ostmärkischen Eisenstadt Steyr wurde Leo Frühwirth (Austria) als der reichste deutsche Kajak-Slalomfahrer ermittelt.

Fortuna war gut, aber Schalke besser

Tschammer-Pokalspiele / 135. Begegnung 1. FC. Nürnberg—Spiel-Ver. Fürth

Schalke 04 gegen Fortuna Düsseldorf ist immer noch der Fußballschlager des Westens. 6000 Zuschauer auf der Gluckauf-Kampfbahn sahen einen 4:2 (4:0)-Sieg der Königsblauen über die in bester Besetzung (mit Kobierlki) getommene Fortuna, deren Mannschaften sich voll einsetzten und in der letzten halben Stunde erschreckend über den Platz führten. Aber es reichte dennoch nicht gegen die wieder in großer Form spielenden Westfalen, die besonders vor der Pause stark überlegen waren und bei einer 4:0-Führung es sich später gestalten konnten, eine langsamere Gangart einzuschalten.

über 200 m in 21,4 und 400 m in 47,6 Sekunden ohne ernste Gegenwehr. Gleichzeitig entschied Harbig die 4x100-m-Staffel durch einen feinen Lauf als Schlussmann zugunsten des DSC.

Sonnenorden siegt im Preis von Köln

Das Kölner Galopprennenjahr erreichte am Sonntag mit der Entscheidung des Großen Preises von Köln im Werte von 20 000 Reichsmark einen seiner Höhepunkte. Sieben Bewerber fanden sich am 2200-Meter-Start ein, darunter auch „Sonnenorden“, der sich durch einen knappen Sieg für seine unglückliche Niederlage im „Braunen Band“ entschädigte. Der Hengst Schlag „Octavianus“ sicherte um einen Hals.

Goldenes Pferd von Deutschland

In München-Daglfing wurde am Sonntag ein mit 50 000 RM ausgestattetes Zuchtprennen der Traber unter dem Namen „Goldenes Pferd von Deutschland“ über 3000 Meter gelaufen. Der aus der Reichshauptstadt entsandte „Ludwig der Zweite“ hatte 150 m vor dem Ziel Vorkurs und die fähigste führende „Gesta“ gutgemacht und ging nach heftigem Kampf an der Stute vorbei. Damit war die Entscheidung gefallen.

Noch 23 Pferde im Großen Preis

Mit dem Großen Preis der Reichshauptstadt wird am 14. September in Hoppgarten das dritte deutsche 100 000-Reichsmark-Rennen entschieden. Nach dem dritten Einsatz sind an dieser wertvollen Prüfung noch insgesamt 23 dreijährige und ältere Pferde teilnahmeberechtigt. In erster Linie sind von den genannten drei Italienern Bellini, der Vorjahressieger im Braunen Band, und der dreijährige Niccola Dell'Arca zu nennen. An deutschen Vollblütern sind u. a. nach Magagn, Drator, Kuvolari, Deidagom, Uejana, ferner Birilli, Ellerich, Sonnenorden, Gewecke, Octavianus, Samuraj, Transporter, Trejor und Organdy vertreten.

Zwei neue Ringermeister

Im Saalbau Witten wurden am Wochenende zwei weitere deutsche Meisterkämpfe im Feder- und Mittelgewicht im klassischen Stil ermittelt. Im Federgewicht holte sich Reinhard (Hohenlimburg) ungeschlagen den Titel. Im Mittelgewicht beherrschte der Titelverteidiger, Oberfeldwebel Schweidert (Berlin), seine Gegner ganz überlegen; er gewann seine acht Kämpfe sämtlich entscheidend und benötigte dazu nur insgesamt 31:49 Minuten. Bastian (Hohenlimburg) besiegte er in 21 Sekunden und gegen Kraustopf brachte er es sogar auf eine Rekordzeit von 14 Sekunden.

Doppelsieg von Triebe

Im Rahmen des Jugendvergleichskampfes der Kanufahrer in Leipzig, den Kurhessen im Gesamtergebnis vor Sachsen, Mittel- und Thüringen gewann, startete der Münchener Kanu-Weltmeister Triebe im Kajak- und Faltboot-Einer über 800 Meter. Triebe schlug in beiden Rennen den Sachsenmeister Henischel, Leipzig, jedesmal knapp.

Pokal-Fußball mit Überraschungen

Union und Reichsbahn siegten erst im Endspurt über tapfere Gegner

Bei den Fußball-Pokalspielen am Sonnabend gab es wieder einige nicht ganz erwartete Resultate. Vor allen Dingen hätte kein Mensch erwartet, daß die Union erst in den letzten Minuten gegen Rapid gewinnen konnte. Auch die Reichsbahn schaffte es gegen die lange Zeit führende SVL erst ganz zum Schluss, während die Stadtportgemeinschaft gegen den TSG. Litzmannstadt 07 kampflos die Punkte abgeben mußte, da einige Spieler nicht erschienen waren.

SV. Union 97 — SV. Rapid 3:1

Es rächt sich immer, wenn man einen Gegner unterschätzt. Die Union hatte bisher alle Spiele sehr sicher gewonnen, Rapid dagegen war immer deutlich geschlagen worden und konnte eine Woge vorher überhaupt nicht antreten. Infolgedessen waren bei Spielbeginn von der Union nur acht Mann zur Stelle, während Rapid in voller Besetzung kam. Zunächst schien alles gut zu gehen, denn selbst mit acht Mann erzielte die Union das Führungstor. Hinterher vervollständigte man sich, aber inzwischen hatte Rapid auch gemerkt, daß diese Gegner beizukommen war. Mit großem Eifer schaffte man sich immer wieder Luft und konnte schließlich bei einem schnellen Durchbruch auch den Ausgleich erlangen.

Nach dem Seitenwechsel drehte die Union mächtig auf, während Rapid nun ganz auf Abwehr spielte. Dadurch wurde der Kampf zwar ziemlich einseitig, aber Tore fielen nicht. Manche schöne Gelegenheiten verpaßte die Union, zumal der neue Torwart von Rapid sich von der besten Seite zeigte. Die Minuten flossen dahin, und man mußte bekamen die Anhänger der Union direkt Angst, wenn Rapid einen der wenigen Vorküsse unternahm. Aber es langte noch einmal. Durch den reaktionellen Einsatz der ganzen Mannschaft holte sich eine Viertelstunde vor Schluss die Union ihr zweites Tor, dem kurz darauf der dritte Treffer folgte.

Es besteht kein Zweifel darüber, daß mit der Union die bessere Elf gewann. Aber dieser Spielverlauf wird auch eine Lehre dafür sein, daß kein Gegner unterschätzt werden darf. Die Mannschaft von Rapid, die bekanntlich außerordentliche Schwierigkeiten hat, um ihre elf Spieler zu lammenzubekommen, verdient alle Anerkennung. Sie kämpfte trotz abermaliger Umstellung außerordentlich aufopfernd und errang dadurch einen Achtungserfolg, der ihr neuen Auftrieb geben wird.

Reichsbahn-TSB. — SVL. Litzmannstadt 5:3

Die Sozial-Versicherungskasse hat zwar wieder verloren, aber die zahlreichen Zuschauer bekamen trotz widriger äußerer Umstände ein schönes Kampfspiel zu sehen, bei dem die SVL bis in die letzte Viertelstunde hinein führte und erst dann dem nun schon bekannten Endspurt der Reichs-

bahn erlag. Beide Mannschaften kämpften mit vorbildlichem Einsatz.

Obwohl der Boden sehr schlüpfrig war und die Spieler in der Zusammenarbeit stark behindert, sah man doch manche zügige Kombination. Die Reichsbahn fand sich schnell und schloß nach etwa 10 Minuten durch den Mittelfürmer das Führungstor. Als der gleiche Spieler auch den zweiten Erfolg anbrachte, schien der Kampf bereits entschieden. Ein verwandelter Elfmeter gab der SVL, aber wieder starken Auftrieb, so daß bei gleichwertigen Leistungen im Felde bis zur Pause noch der Ausgleich glückte.

Der Jubel der Gäste war groß, als ihr Angriff schon bald nach dem Wechsel ein Wirtelstands der Reichsbahn-Bedeutung zum Führungstor ausnutzte. Nun kämpften die Wirtelherren aber mit leichtem Einsatz, wurden jedoch zunächst von der starken Deckung der Besucher immer wieder abgewiesen. Endlich glückte doch noch der Ausgleich, und in den letzten Minuten wird der starke Druck noch zu zwei weiteren Treffern ausgewertet.

Die Reichsbahn hat auch diesmal wieder bewiesen, daß ihre Mannschaft sich in aufsteigender Form befindet und sich auch dann nicht entmutigen läßt, wenn der Gegner schon zu gewinnen scheint. Allerdings hat sich die SVL auch sehr tapfer geschlagen, konnte jedoch auch diesmal die zweite Halbzeit nicht reiflos durchstehen, was dann den möglichen Sieg kostete.

Kurt Gies deutscher Tennismeister

Überraschungen in Braunschweig / Koch und Henkel unter den Geschlagenen

Einen in mancherlei Beziehung unerwarteten Ausgang nahm das Männer-einzel der zweiten deutschen Kriegsmesterschaften im Tennis in Braunschweig. Nachdem am Vortag Graf Baworowski durch seinen Sieg über Engelbert Koch für eine gehörige Überraschung gesorgt hatte und Heinrich Henkel die Überlegenheit des schnellfüßigen Kurt Gies, der mit 6:2, 13:11, 2:6, 6:3 Sieger blieb, anerkennen mußte, schien der Weg zum Titelgewinn für Adam Baworowski frei zu sein. Die beiden ersten Sätze des Schlussspiels schienen dann auch den allgemeinen Erwartungen recht zu geben. Baworowski kam verhältnismäßig schnell auf 6:3 und 6:4, und sah eigentlich wie der sichere Sieger aus, als plötzlich der kleine Gies das Kommando übernahm, Tempo und Stil diktierte und im Nu einen Umschwung herbeiführte. Seine Rückhandschläge waren von Baworowski nur sehr schwer zu nehmen, und seine Stopper und Kehangriffe machten seinen Gegner allmählich müde. So wurde aus einem

sicher scheinenden Sieger Baworowski schließlich ein Triumph des Könners, der mit 3:6, 4:6, 6:2, 6:4, 6:3 schließlich zum erstenmal die deutsche Meisterswürde in Braunschweig errang.

Die sehr widrigen äußeren Bedingungen ließen eine vollständige Abwicklung des Meisterschaftsprogramms übrigens nicht zu. Im Männerdoppel standen am späten Nachmittag erst Buchholz-Koch, Gulcz-Egert und Henkel-Gies in der Vorkampfrunde. Im Gemischten Doppel sind Rosenow-Gies, Busch-Kuhlmann, Köchel-Richter und Schumann-Baworowski am weitesten. Im Frauen-doppel gelangten Bartels-Hammann oben und Kappel-Rosenow unten in die Vorkampfrunde.

Die zweite Entscheidung in den Kriegsmesterschaften der Tennisspieler in Braunschweig fiel im Fraueneinzel. Die Verteidigerin des Titels, Ulla Rosenow, fand in diesem All-Berliner Schlussspiel bei Margarete Kappel hartnäckigen Widerstand, bevor ihre Gegnerin 6:1, 2:6, 6:4 geschlagen war.



Die Zufluchtsstütte vor den bolschewistischen Mördern
In dieser Höhle verbarg sich die ganze Zivilbevölkerung eines bessarabischen Dotes und entging dadurch der Verschleppung durch die Bolschewisten. (P.R. Krafft, BZ, Zander-Multiplex-K.)



Strassenkämpfe fordern härtesten Einsatz
Das Vorgehen schließt größte Gefahren in sich. Nicht nur von Feindgeschossen, sondern auch von Steintrümmern drohen Verletzungen. Das Schlimmste aber sind die Hedenkschüssen, die oft nur mit List und Hartnäckigkeit unschädlich gemacht werden können. (P.R. Casper, Atlantic, Zander-Multiplex-K.)

Das heilige Zeichen in Litzmannstadts Wappen

Wer darf ein Wappen führen? Die Bestandteile eines Wappens und ihre Bedeutung / Heraldische Betrachtung von W. Illige

Nachdem wir in den vorangegangenen beiden Teilen dieser Abhandlung etwas vom Ursprung und der Herkunft der Wappen gehört haben und wir nun auch wissen, was ein Wappen überhaupt ist, wollen wir uns heute zunächst mit der Frage beschäftigen:



Wer führt ein Wappen?

Man hat viel darüber gestritten, wer eigentlich ein Wappen führen dürfe und wer nicht, ferner was für ein Wappen geführt werden dürfe, und wie man sich zu verhalten habe, wenn kein Wappen in der betreffenden Sippe bekannt ist. Viele meinen, es stehe ausschließlich dem Adel zu, ein Wappen zu führen, andere meinen, es müsse ein alter Wappenbrief, die Verleihungsurkunde, vorliegen, oder bei Nachforschungen unbedingt gefunden werden. Nun, ein Wappen kann jeder führen, wenn er es vom Vater ererbt hat. Ist kein Wappen in der betreffenden Sippe bekannt, so muß gesucht und geforscht werden. In vielen Fällen hat man nur das Wappen vergessen, und in vielen Familien, in denen, wie eine Sage, von einem Wappen erzählt wurde, hat sich diese Annahme bei genauer Nachforschung bewahrt, und es fand sich tatsächlich ein altes Familienwappen. Heute führt man es als Wappen mit größtem Stolz. Und es ist so, ob Adel, Patrizier oder Bauer, alle sind doch Holz von einem Stamm, alle sind deutsche Menschen, sollten also unererbtes Ahnenerbe weiterpflegen. Wohl niemand hat mehr Recht, Wappen zu führen, als gerade der freie Bauer, denn alle Voraussetzungen sind bei ihm erfüllt. Der freie deutsche Mann, nicht der Blutstrembe, sollte ein Wappen führen. Und wenn der freie Mann, der Besitzer eines Stammhofes, heute ein Wappen erwählt, so soll es keinem anderen Wappen gleichen, und er soll es führen und heilig halten und seine Söhne mit ihm und nach ihm.

Woraus besteht ein vollständiges Wappen?

So ein richtiges altes Raubritterwappen zeigt neben dem eigentlichen Wappenschild noch eine ganze Menge „Beiwerk“. Wenn wir uns so ein Wappen (es braucht nicht immer gleich ein Raubritterwappen zu sein) ansehen (vgl. Abb.), so erkennen wir neben dem Schild zunächst einen Helm. Helm und Schild sind die beiden Hauptbestandteile eines Sippenwappens. Beides sind Waffen. Wappen und Waffen sind das selbe. Dargestellt werden beide so, wie sie der gepanzerte Träger auf dem Pferd hielt. — Wir erkennen sofort, weshalb das Wappen schräggestellt wird. — Diese Stellung ist wohl die beste, doch werden auch andere angewendet. Ein Wappen ist nicht ohne weiteres eine kriegerische Angelegenheit. Frauenwappen weisen uns dies nach. — Der Helm ist immer ein Stieghelm oder ein Spangenhelm (vgl. Abb.), und immer aus Eisen. Der Schild, ursprünglich ein Lindenholzschild, immer aus Holz, belegt mit den Heroldsfarben. Zum Turnier, Hoft und Bohurt hatte der Schild eine Einkerbung für die Stiehlange und war oft halbrund gebogen, so, daß oberer und unterer Rand vom Kämpfer abstanden und die gegnerische Lanze abgefangen werden konnte und nach rechts oder links abglitt. Zum Helm gehören Helmkleinod oder Zimier, Helmdecke und Zabelung und in manchen Fällen ein Busst oder eine Rangkrone. (Orte mit Stadt-

recht führen eine Mauerkrone.) Entweder führt man Blätterkronen (wie in der Abb.), oder je nach dem Rang verschiedene Kronen. So führen der niedere Adel eine Zadenkrone mit fünf Perlen, Freiherren eine mit sieben Perlen, Grafen eine mit neun Perlen. Diese Kronen sind jedoch meist ohne Helm und Zabelung. Sämtliche Heroldsstücke, Helme und der Hauptteil, die Wappenschilde, haben feste und unveränderliche Form und Stellung. Die Zabelung kann sich in engen Grenzen verändern. Wie die Heroldsstücke, so sind auch die Farben fest und unveränderlich. Es gibt sechs Farben, genauer drei Farben und drei Metalle. Man stellt sie in Schwarz-Weiß-Zeichnungen durch Schraffen dar: Rot — ein leuchtendes Zinnoberrot — durch senkrechte Schraffen, Blau — ein helles Kobaltblau — durch waagerechte Schraffen, Grün durch schräge Schraffierung; ferner Gold durch verstreute Punkte, Silber durch leeres Feld, Eisen durch Schwarzfärbung; dazu kommt noch Naturfarbe durch Wellenlinien. Diese und besonders Grün sind in deutschen Wappen sehr selten.

Unser heutiges Wappen Nr. 1, das Wappen Meißens, führt in goldenem Felde einen



schwarzen Schragen (Schrägkreuz). Auf dem Helm ein mit Pfauenfedern besetztes Zimier, breiter als Zimier. Das zweite Wappen ist das des Grafen von Tirof.

Ein Name, der stets neu verpflichtet

Vom 12. August bis 1. September Befreiungs-Marsch der HJ. nach Kutno

Wieder rücken geschichtliche Erinnerungstage näher, die nicht nur unser vor zwei Jahren durch den Sieg unserer Waffen befreites Wartheland angehen, sondern auch für das ganze Reich von entscheidender Bedeutung sind. Der Name Kutno, weltbekannt durch die große Umschlachtungs- und Schlacht im Osten, hat für immer seinen hohen, verpflichtenden Klang. Und so marschieren auch diesmal wieder die wartheländische HJ., eingedenk der großen Siegestaten unserer Tapferen, zu dem längst historisch gewordenen Schlachtfeld, um Dank und Erkenntnis zugleich zum Ausdruck zu bringen. Durch den Befreiungsmarsch nach Kutno vom 12. August bis 1. September will sie denen danken, die ihr Leben für Deutschland und die Freiheit des deutschen Ostens opferten, und will sich nachher zu deren Tatwillen bekennen.

In diesem Sinne haben der Gauleiter und andere führende Persönlichkeiten Aufrufe für diesen Kutno-Marsch der wartheländischen HJ. erlassen.

Nach der Tradition, die unsere Jugend im Wartheland für alle Zeit aufgestellt hat, wird auch in diesem Jahre der große Marsch der wartheländischen Hitler-Jugend nach Kutno auf den Wegen des deutschen Volkes und der Bewahrung durchgeführt, damit Kutno, das Symbol des deutschen Sieges über Polen, lebendig bleibt in unser aller Herzen.

Aus allen Orten des Gaues wird die Jugend nach Kutno marschieren. Erleichtert ihr dies große Vorhaben! Betriebsleiter und Betriebsobmänner, gebt der Jugend die Zeit frei! Die Jugend marschieren für euch alle!

Gauleiter und Reichsstatthalter

Eingedenk des ersten September 1939 sind wir wieder angetreten. Unser Marschtritt schallt durchs ganze Land, und auf den ehemaligen Straßen des Landes marschieren deutsche Jugend als ewiger Mahner Schmiedel

Zeit, als ewiger Rufer des Glaubens und der Einigkeit.

Immer waren deutsche Menschen bereit, ihr Leben für die Erhaltung des Heimatbodens einzusetzen, und wenn der Erfolg dieser Opfer auch nicht gleich sichtbar war, es ist heiliges Leben, tiefste Quelle unserer ewig jungen Stärke.

Wenn damals deutsche Männer und deutsche Frauen von Menschen niedriger Instinkte hingerichtet wurden, so war es das Zeichen zur endgültigen Befreiung des immer schon deutschen Ostens aus der Tyrannenhand des slavischen Jochs. Der Freiheitsmarsch aller Deutschen hat begonnen, und morgen und in alle Zeiten wird allein der Weg begangen, den ewig nur die Freiheit weiß.

Wir Jungen des Warthelandes, nie werden wir unsere Toten vergessen. Wir schmühen die Gräber nicht in Traurigkeit. Starke Herzen erobern wir auch die letzte Ecke dieses Landes, gemäß dem Leben und Sterben unserer Väter und Brüder.

Ihr Leben sei uns Vorbild und ihr Lob Verpflichtung!

Der A-Führer des Gebietes Wartheland
Büchler, Oberbannführer

In der Zeit vom 12. August bis 1. September marschieren die wartheländische Hitler-Jugend auf den Wegen nach Kutno, die im September 1939 das größte Leid und Opfer des wartheländischen Deutschtums gesehen haben, und auf denen die siegreiche deutsche Wehrmacht zur entscheidenden Schlacht marschiert ist.

Aus allen Kreisen unseres Gaues kommen die Jungen im Gedenken jener großen Tage

Zufrieden mit diesem Plan, schritt Michel in das Gebäude und suchte den Prokuristen auf. Er führte mit ihm eine lange Unterredung, die nur das Ziel hatte, einen genauen Überblick über die ganzen Verhältnisse zu gewinnen. Auf die Bitte seines Besuchers hin ging der Prokurist mit Michel zu Frauulein Barlow und erzählte dieser, Herr Walzer interessiere sich zunächst für die Organisation des Betriebes und bitte darum, daß ihm die nötigen Erklärungen zur Personalkartei und den Akten gegeben werde.

„Sehr gern“, erklärte Anne Barlow ruhig. „Ich habe nur noch diesen Brief für Herrn Kolb zu schreiben und stehe dann zur Verfügung.“ Sie ließ sich amanges an ihrer Schreibmaschine nieder und arbeitete ohne Hast weiter. Nach fünf Minuten war sie fertig, legte den Brief in eine Mappe und fragte Michel, womit er beginnen wolle. Er nannte aufs Geratewohl die Personalkartei und hörte sich aufmerksam die Erklärungen an, die ihm gegeben wurden.

Er konnte nicht umhin, auch seinerseits ab und zu eine Bemerkung zu machen, und geriet mit ihr allmählich in ein Gespräch, dem er nicht gewachsen war. Sie fragte danach, wie es in der Fabrik seines Vaters gehandhabt würde, und brachte ihn damit in eine Verlegenheit, die er zwar gewandt meisterte, ohne aber zu wissen, ob sie gemerkt hatte, wie ahnungslos er war. Die Personalkartei überließ er nur flüchtig, ließ sich erläutern, nach welchen Gesichtspunkten sie geführt würden, und verabschiedete sich nach kurzen Dankesworten.

Draußen auf dem Korridor atmete er erleichtert auf. Es war eine verwickelte schwierige Angelegenheit, ohne wirkliche Kenntnisse mit aut unterrichteten Gefolgschaftsmitteldern Gespräche zu führen. Man mußte den Schweigensamen spielen und sich aufs Zuhören beschränken. Bärbel konnte ihrem Verlobten abends bei der

nach Kutno, um dort das Vermächtnis der Toten vom September 1939 weiterzugeben an ihre jüngeren Kameraden.

Unterstützt unsere Jugend in dieser selbstgestellten hehren Aufgabe. Gebt den Jugendlichen Urlaub! Kein deutscher Jugendlicher, der zu diesem ehrenvollen Marsch aufgerufen wurde, darf zu Hause bleiben, weil ihm der Urlaub verweigert wurde.

Dr. Hans Kohnert
Landesbauernführer.

Die Vernichtungsschlachten im Osten

Die neue Wochenschau

Wie immer weiß auch in diesem Feldzug der Führer bei seinen Soldaten an der Ostfront. Die neue Wochenschau zeigt uns diese Aufnahmen; sie ist übrigens die 100. seit Kriegsbeginn. Nach den Aufnahmen von neuen Freiwilligen-Transporten aus allen Teilen Europas sehen wir dann die Front, an der die Vernichtungsschlachten in vollem Gange sind. Selbennütige deutsche Infanterie vollbringt einzigartige Marschleistungen, bis zu 1000 Kilometer werden kämpfend in sechs Wochen zurückgelegt! Überzeugende Aufnahmen geben ein Bild von der gewaltigen Beute, die in diesen sich anbahnenden und inzwischen schon zur Entscheidung gebrachten Vernichtungsschlachten gemacht wurde, von denen uns die Sondermeldungen der letzten Tage berichteten. Dann sehen wir Bilder von Kirchen, die von den Sowjets zu Schnapsfabriken und Elektrizitätswerken benutzt werden, eine eindrucksvolle Illustration zu den Gebieten der englischen Kirchenfürsten, wie überhaupt die nachfolgenden Aufnahmen ein eindrucksvolles

Wann wird verdunkelt?

Sonnenaufgang um 5.34.
Sonnenergang um 20.35.

Bild des „Arbeiter- und Bauernparadieses“ vermitteln. Vom Süden bis zum hohen Norden sehen wir die deutsche Wehrmacht im siegreichen Kampf gegen einen sich erbittert wehrenden, verhehten Gegner. Die Reste der sowjetischen Luftwaffe versuchen vergebens, den siegreichen Vormarsch der deutschen Wehrmacht und ihrer Verbündeten aufzuhalten, inzwischen aber vollzieht sich an Moskau, der roten Zwingburg des Bolschewismus, ein Strafgericht der deutschen Luftwaffe. Auch diese Bilder der Wochenschau widerlegen im Verein mit den Wehrmachtsberichten und Sondermeldungen aus dem Führerhauptquartier die Lügenmeldungen des Auslandes, das in der Zurückhaltung der obersten deutschen Führung ein Zeichen der Schwäche und einen sich anbahnenden Umschwung zugunsten der Sowjets sehen wollte. Nein, Sieg ist nach wie vor die Parole an allen Fronten im Osten!
C. S.

Das Buch des Tages

Georg Stammer: Was uns Karl macht. Gedanken zur deutschen Aufgabe. Verlag Georg Westermann, Braunschweig, Papstband 2,20 RM. — Es geht eine kraftvolle Ruhe und reiche Begleitung von diesem Buch aus, weil es aus tiefgründigem Ahnen und Wissen davon zeugt, daß das deutsche Volk, reich begabt und stark besetzt, aus diesem Krieg siegreich hervorgehen und eine wahrhaft soziale Ordnung in der Welt errichten wird.

Georg Stammer: Kampf / Arbeit / Freiheit. Lösungen und Wertsprüche fürs junge Deutschland. Kart. 0,90 RM. Verlag Georg Westermann. — Das Büchlein bringt die reifen und geklärtsten Erkenntnisse und Bekenntnisse eines Manneslebens, das sich seit fast vierzig Jahren unbeschränkt eingeleitet hat für die Idee des ewigen Deutschlands.



Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppen Mollte und Blücherplatz. Montag um 19 Uhr findet im Ortsgruppenheim Mollte eine wichtige Besprechung für alle Zellen- und Blockfrauen statt.

Besprechung der Lage nur versichern, daß mehr als Vorlicht am Plakate sei. Der neue Volontär bilde vor allem bei den weiblichen Angestellten Gegenstand lebhaften Interesses. Es war nicht allfällig, den künftigen Inhaber einer Fabrik um sich zu haben, einen jungen Mann, der sicher reich war, sympathisch wirkte und bei nahe sogar hübsch ausah. Bärbel schwankte zwischen Necken und einem kleinen Anflug von Eifersucht, obwohl sie sich nicht wenig geschmeichelt fühlte, weil ihr Auserkorener ungeteilt Lob bei allen Kameradinnen buhen konnte.

Kurt war diesmal genau der gleichen Meinung wie seine Schwester und bot sich an, Michel in den freien Stunden allerlei juristische Kenntnisse beizubringen, die für einen großen Betrieb vonnöten waren. Aber ein solches Verfahren schien zu umständlich. Es konnte doch nicht ewig dauern, bis sich eine Spur fand, zumal man schon überzeugt war, der Anfang dieser Fährte liege bei Anne Barlow.

Kurz nach neun Uhr fand sich Michel wieder im Werk ein. Die Anmeldung war erledigt. Ein Zimmer würde er heute mittag finden. Seine Wirtin sollte zur Erklärung hören, daß ihr Mieter für einige Wochen verreise, so daß er nach jeder Seite gedekt war. Nur mußte man jetzt auch beim Ausgehen mit Bärbel vorsichtig sein. Ein dummer Zufall konnte sie mit der Barlow zusammenführen, die sicher sehr verwundert sein würde, ein verlobtes Mädchen mit dem neuen Volontär zu sehen.

Kurt, Kurt, bleibe kalt!

Nachdem fast alle Beteiligten seit dem Tage der Verhandlung gegen den Werkmeister Möller ständig in Atem gehalten worden waren, trat nun eine Pause in der Flut der Ereignisse und Überraschungen ein, die aber keineswegs wohnend wirkte, sondern die Spannung bis zur Nervosität ansteigen ließ.

(Fortsetzung folgt)

Explosion in Raum 5

Kriminalroman von H. G. Hansen

44 Fortsetzung

Michel wurde leicht rot und verbeugte sich anbar. Das Lob für seine Bärbel machte ihm das Herz warm. Die Besprechung war damit zu Ende. Der Prokurist nahm sich seines Schilfings an und begann die Vorstellung des Volontärs Erich Walzer bei Anne Barlow, deren Gesicht völlig unbewegt blieb, als sie die Neugierde erfuhr. Dann ging es durch die vielen Büros, in denen mehr als sechzig Menschen arbeiteten. Überall wurde der neue Mitarbeiter herzlich aufgenommen und gewann sich die Zuneigung nicht nur der jungen Damen, sondern auch der Männer, weil er mit fröhlichem Gesicht und einem stets bereiten Scherzwort bewies, daß mit ihm gut auszukommen war. Als sie in Bärbel's Zimmer gelangten, wurde das Mädchen zwar ein bißchen blaß, aber die beiden anderen im Raum merkten davon nichts, weil sie neugierig den neuen Volontär musterten, der ihnen ausnehmend gut gefiel.

Was hält wohl die Barlow von dem „Neuen“? Mittags nach Tisch fragte Bärbel neugierig: „Wie hat die Barlow dich aufgenommen?“ „Ganz gefallen, beinahe gleichgültig.“

„Komisch. Alle im Hause erklären, du wärest eine Überraschung. Seder wunderst dich, daß von deinem Kommen vorher nie die Rede war, während es sonst immer schnell herum ist, daß ein Neuer oder eine Neue eintreten soll.“ „Ich werde erzählen, mein fabriksbesitzer Herr Vater habe mit Herrn Kaspar privat

verhandelt.“ „Unglaublich“, erklärte Bärbel. „Kaspar läßt auch seine Privatkorrespondenz fast ganz durch die Barlow schreiben. Siehst du, das ist es, was mir immer im Kopf oder besser im Gefühl herumging, ohne daß ich es in Worte fassen konnte. Ihr habt einen Fehler gemacht. Die Barlow wittert jetzt bestimmt Unrat. Sie muß sich fragen, warum sie nicht das Mindeste hörte, daß du zu uns kommen sollst. Dabei hat sie sich so in der Gewalt, daß sie bei der Vorstellung nicht einmal überascht war.“

„Tatsächlich“, gab Michel zu und überlegte genau, wie sich das Mädchen bei der Vorstellung verhalten hatte. Jetzt kam ihm ihre zur Schau getragene Gleichgültigkeit verdächtig vor. Man mußte darüber mit Herrn Kaspar sprechen. Oder besser nicht. Kaspar vertraute seiner Sekretärin unbedingt. Es würde nur zu langen Auseinandersetzungen führen, wenn Michel diese verdächtige oder in den Kreis der Verdächtigen einbezog.

Sehr nachdenklich fuhr er nach der Mittagspause ins Werk zurück. Wenn die Barlow ruhig geworden war, mußte seine Aufgabe sehr erschwert sein. Es galt nun, weit größere Vorsicht walten zu lassen, als er bisher beobachtet hatte. Morgen früh würde er auf dem Meldebüro einen Abmeldebefehl aus einer süddeutschen Stadt besorgen, sich neu anmelden und ein Zimmer suchen, wo er unter dem angenommenen Namen wohnen konnte. Dann war es ausgeschlossen, daß ein Dritter durch Auslandschaftung seiner Privatverhältnisse die wahren Umstände erfuhr.

Kalisch

Eine Kolonie der Kleingärtner
Im Nordwesten des Stadtgebietes, begrenzt durch die Straßenzüge Leitow-Worbeck, Karl-Peters-, Elisabeth- und Richtigstrasse, liegt die Kolonie des Kalischer Kleingärtnervereins.

Tieridyll auf der Proszna
Wer im Frühjahr durch den Stadtpark ging, konnte auf dem in der Mitte des Teiches liegenden kleinen Teich immer die Schwäne beobachten und seine Freude an den Tieren haben.

Zgierz Verkaufspersonal gesucht
In der erste Abend-Schnektur für Verkaufskunde, der in den letzten drei Wochen von der Deutschen Arbeitsfront im hiesigen Schulgebäude für polnisches Verkaufspersonal abgehalten wurde, ist erfolgreich beendet.

Ostrowo Schwarzhäutler fanden die verdiente Strafe
Wegen Schwarzhäutlung wurden vom Amtsgericht in Ostrowo verurteilt die Ehefrau Zofia Anna Krawczyk aus Klein-Hochkirch zu 9 Monaten Gefängnis und 100 RM Geldstrafe.

Vogtsdorf Vom Pferd geschlagen
O. Der Landwirt Wladimir Fendral aus Vogtsdorf, wurde beim Bretterfahren so unglücklich von einem Pferde ins Gesicht geschlagen, daß er sich mit schweren Verletzungen in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Junges Bauerntum auf dem Marsch

Zur Prüfung und Freisprechung von Land- und Hausarbeitslehrlingen

In diesen Wochen finden im Reichsgau Wartheland in allen Kreisbauernschaften die Freisprechungen derjenigen Jungen und Mädchen, die im Frühjahr dieses Jahres ihre Prüfungen abgelegt haben.



So sieht der Gehilfenbrief aus (Aufnahme: Bek, Posen)

mit dieses Land, das durch das Schwermetall befreit wurde, für alle Zeiten deutsch wird und bleibt.

Wie es einst war
Leider fehlte in den letzten Jahrzehnten das Bekenntnis der Deutschen zum Boden. Es waren nicht mehr genügend Menschen bereit, für die Ernährung des eigenen Volkes einzutreten.

Von allen Seiten aus näher betrachtet

„Der Reichsgau Wartheland“ — eine Heimatkunde, die schnell unterrichtet

Der bekannte Heimatkundler Prof. Dr. Hermann Schühe hat im Verlag Ferdinand Hirt, Breslau, und Hermann Schröder, Halle (Saale), ein Buch (71 Seiten mit 6 Karten, 2 RM) erscheinen lassen, mit dem er nun auch unseren Reichsgau in die Reihe seiner heimatkundlichen Schriften eingliedert.

Da greift jetzt Schühe in einer geschichtlichen Form ein und unterrichtet über alle Verhältnisse des Warthelandes kurz und prägnant. Ja, man könnte seine wartheländische Heimatkunde als eine Art idealisierten Lexikons ansprechen.

Deutschland am Boden lag. Die Vernichtung Deutschlands gelang ihm am sichersten durch die Zerschlagung des Bauerntums, der Grundlage des Volkes.

Die im November und Dezember vorigen Jahres durchgeführte Werbewelle „Schafft 2000 Land- und Hausarbeitslehrlinge“ sowie durch diese Versammlungen und nicht zuletzt durch die Buerliche Berufsertüchtigung der Landesbauernschaft Wartheland ist die Anerkennung der Landarbeit als Facharbeit besonders gefördert worden.

Von 14 bis zu 30 Jahren

In der Buerlichen Berufsertüchtigung werden alle Jungen und Mädchen zwischen 14 und 30 Jahren monatlich ein- bis zweimal sachlich ausgerichtet und agrarpolitisch geschult. Die Jugend ist mit Begeisterung bei der Arbeit, aber auch viele ältere Bauern nehmen regelmäßig an der Buerlichen Berufsertüchtigung teil.

Wartbrücken

Die Reichs-Spinnstoffsammlung

Für die am 28. Juli bis 23. August stattfindende Reichs-Spinnstoffsammlung ist eine Annahmestelle am Adolf-Hitler-Platz 18 eröffnet worden. Jeder Spender erhält eine Urkunde, auf der sein Name und die von ihm gespendete Spinnstoffmenge in kg vermerkt werden.

Leslau Erfolgreiche NSB-Arbeit

In Anwesenheit von Kreisleiter, Landrat Knoke fand dieser Tage im „Deutschen Haus“ eine Tagung des Amtes für Volkswohlfahrt statt, bei der Kreisamtsleiter Sandelmann über die Grundzüge der NSB, sprach und die vielseitigen Aufgaben hervorhob.

Kempen Eine Singstunde der Erntehelferinnen

Die im Dorf Treuweiler zur Erntehilfe weilenden Frauen und Mädchen aus Westfalen überrachten ihre Dorfbewohner mit einer schön durchgeführten Singstunde. Eine Fahrtengruppe des NSB, zufällig auch aus dem Gau Westfalen, die in Treuweiler Station machte, schaltete sich begeistert ein.

Modernere Sportplatz

Für die Kreisstadt Kempen ist im Zuge der neuen Stadtplanung auch die Errichtung eines modernen Sportplatzes vorgesehen. Bevor jedoch an die Ausführung dieses Planes herangegangen werden kann, wird zunächst der große Sportplatz an der Horst-Wessel-Halle z. Z. grundrisslich überholt und für seine Zwecke hergerichtet.

Kniese

in mehrwöchigen Kurzen herangewachsene Bauernjungen ausgebildet.

Die Leistungen bei den Prüfungen haben durchaus bewiesen, daß die Arbeit des letzten Jahres schon gute Erfolge gebracht hat.

Die Freisprechungen der Lehrlinge werden im Rahmen einer Feierstunde durchgeführt. Ihre Gestaltung erfolgt häufig durch den Reichsarbeitsdienst oder durch das Landjahr. Die Landesbauernschaft Wartheland überreicht außer den Zeugnissen als erste im Reich deutschen Reich den Jungen den Landarbeitsgehilfenbrief und den Mädchen den Gehilfenbrief für die ländliche Hausarbeit (siehe Bild).

Alle diese Maßnahmen zur Erziehung eines gesunden und starken bauerlichen Nachwuchses müssen deshalb im kommenden Jahr noch verstärkt werden, damit es uns gelingt genügend deutsche Jungen und Mädchen heranzuziehen, die in der Lage sind, einen Anbruch im Reich Adolf Hitlers so zu bewerkstelligen, wie es im Interesse des gesamten Volkes notwendig ist.

S. Brodewann Landesgefolgschaftswart

Wartbrücken

Die Reichs-Spinnstoffsammlung
Für die am 28. Juli bis 23. August stattfindende Reichs-Spinnstoffsammlung ist eine Annahmestelle am Adolf-Hitler-Platz 18 eröffnet worden.

Leslau

Erfolgreiche NSB-Arbeit
In Anwesenheit von Kreisleiter, Landrat Knoke fand dieser Tage im „Deutschen Haus“ eine Tagung des Amtes für Volkswohlfahrt statt, bei der Kreisamtsleiter Sandelmann über die Grundzüge der NSB, sprach und die vielseitigen Aufgaben hervorhob.

Kempen

Eine Singstunde der Erntehelferinnen
Die im Dorf Treuweiler zur Erntehilfe weilenden Frauen und Mädchen aus Westfalen überrachten ihre Dorfbewohner mit einer schön durchgeführten Singstunde.

Modernere Sportplatz

Für die Kreisstadt Kempen ist im Zuge der neuen Stadtplanung auch die Errichtung eines modernen Sportplatzes vorgesehen.

Im Vorgelände der Städt. Badeanstalt wird demnächst ein Tennisplatz fertiggestellt werden, so daß auch alle Freunde des Tennissportes zu ihrem Recht kommen werden.

Kniese

„Kein schöner Land in dieser Zeit“

Siedlerabend des BDM.-Einzeltagers Niederbrück in Strahlwinkel

Siedlerabend in Strahlwinkel. In unserem Lager ist Hochbetrieb! In der einen Ecke über einige Mädchen das Märchenpiel, in der anderen wird gesungen; dann packen wir Decken und Kleider, Lieberbücher und Hüten zusammen und ziehen los! Unterwegs singen wir noch einmal all unsere Lieder durch, daß nachher bestimmt alles klappt! Singend ziehen wir im Dorf ein. Freudig begrüßen uns die Siedler, neugierig stehen die „Poler“ an den Wegen.

Einen Stände-Abend haben wir uns ausgedacht; wir wollen singen und erzählen von allen Berufen und Ständen im Reich, und wir wollen den Siedlern zeigen, daß keiner ohne den anderen etwas tun kann, daß alle zusammenstehen müssen und mit- und füreinander zu Werke gehen. Wir Verkörperte all schiedenen ein neues Volk in stolzer Freiheit wieder zusammen! Als erster Stand kommt der Bauernstand. Oh daß der Bauer untreu wird, oh muß die Erb' vergehen! ... Dann kommen alle die anderen, in langer Reihe; der Schuster, der Schneider, der Schäfer, der Bergmann, der Fischer, der

Jäger. — Von jedem singen wir und erzählen etwas. Wichtig ist das Märchenpiel vom „tapferen Schneiderlein“! Bald singen alle begeistert mit: „Schneider! Schneider, schneiderum.“

Dann kommen unsere Soldaten! „Die Soldaten stehen als letzter Stand zum Schutze für das Vaterland. Im Frieden und Kriege sind sie bereit dem Feinde zu wehren in jeder Zeit.“

Froh und stolz singen wir alle zusammen unsere Soldatenlieder. Schön ist's! — Und das ist unser Schlusswort:

„So stehen sie alle, Mann für Mann, der Bauer, der Bürger und der Soldat; und jeder einzelne denkt daran zu stehen für Volk und Führer und Staat. Das schafft im Reich die Einigkeit, das macht uns alle gleich, das hilft uns liegen in schwerster Zeit — das baut uns unser Reich!“

Froh ziehen wir alle heim, und alle wissen, daß es wahr ist, was wir zum Schluß gesungen haben: Kein schöner Land in dieser Zeit, als hier das unre weit und breit!

Geld an Wehrmachtsangehörige

An Wehrmachtsangehörige im Deutschen Reich, im Protektorat Böhmen und Mähren sowie in den Niederlanden können Geldbeträge in jeder Höhe und auf jede Weise durch Postanweisung, Zahlscheine, Bantsched usw. überwiesen werden.

Nach allen sonstigen Gebieten, in denen sich Teile der deutschen Wehrmacht befinden, sind Geldüberweisungen, sofern sie nicht grundsätzlich verboten sind, nur durch Feldpostanweisungen statthaft. Jede andere Überweisungsart, insbesondere durch Beilagen des Geldes in Feldpostbriefe oder in Feldpostpäckchen, ist verboten und wird als Verstoß gegen die Wehrverordnungen bestraft.

Mittels Feldpostanweisungen dürfen monatlich insgesamt geschickt werden nach dem Generalgouvernement, Belgien und Frankreich Beträge bis zur Höhe eines Monatswehrgeldes, höchstens jedoch 100 RM; Dänemark Beträge bis zur Höhe eines Drittels des Monatswehrgeldes. Nach allen nicht angeführten Ländern (Norwegen, Italien, Ungarn, Rumänien, Bulgarien, Slowakei, Griechenland, Kroatien, Serbien usw.) ist jede Überweisung von Geldbeträgen verboten.

Ist das Aufenthaltswort eines Wehrmachtsangehörigen nicht bekannt, hat jede Überweisung von Geld zu unterbleiben. Die Überweisung von Geldbeträgen an Wehrmachtsangehörige wird überwacht; soweit Gelder unter Nichtachtung dieser Vorschriften eingezahlt werden, gehen sie an den Absender zurück.

Bücher für deutsche Kriegsgefangene

Die Sendung von Büchern an deutsche Kriegsgefangene und Zivilinternierte in Feindesland, die ausschließlich durch das Deutsche Rote Kreuz vermittelt werden kann, wird insofern erleichtert, als die bisherige Bestimmung, daß die Bücher bei dem Präsidium des Deutschen Roten Kreuzes zu bestellen sind, aufgehoben ist.

Von jetzt ab können die Angehörigen Bücher, die sie an die Kriegsgefangenen und Zivilinternierten zu senden wünschen, bei einem Buchhändler erwerben oder bestellen. Die Absendung des Buches an das Deutsche Rote Kreuz muß jedoch durch den Buchhändler erfolgen. Von privater Hand abgeordnete Bücher können nicht weitergeleitet werden. Die Bücher dürfen keinerlei Beschriftung, Unterstreichung oder Widmung tragen. Antiquarische Bücher sind ausgeschlossen. Jeder Buchhändler ist darüber unterrichtet, wie die Verwendung auf dem Wege über das Deutsche Rote Kreuz zu erfolgen hat. Zu den Büchern gehören auch Musiknoten.

Welun

Selbstfriedhof wieder hergerichtet

O. Der Ehrenfriedhof in Diktal, der 1918 für die gefallenen österreichischen Soldaten angelegt war und unter polnischer Verwaltung vollständig verwahrloste, ist jetzt wieder geschmackvoll hergerichtet. Er wurde wieder zu einem Stück deutscher Kultur gemacht.

Große Bewährungsprobe unserer SA.

Im ganzen Kreise Welun / Wehrsportliche Wettkämpfe mit guten Ergebnissen

Dieser Tage sah man bei herrlichem Wetter die Reiter-SA auf dem Wege von Welun nach Pfeilstett. Unter Führung von Obersturmbannführer Garnies setzte sie sich in Marsch. Borneweg eine Abteilung der Reiter-SA, zu Pferde. Dann folgte eine Abteilung Radfahrer. Auf Leiterwagen saßen die Männer des Musikzuges; einige Wagen mit Gerätschaften und Futter bildeten den Schluß des nicht alltäglichen Zuges. Eine Strecke von 35 Kilometer war bis zum Abend zurückgelegt, und alles mußte sich gehörig ins Zeug legen, um pünktlich das Ziel zu erreichen. In einigen Orten machte oer Musikzug Halt und ließ seine Klänge hören. Der Marsch führte die SA durch das durch Krieg verwüstete Diktal und Trümmersfeld. Kurze Zeit später marschierte die SA im geschlossenen Zuge nach dem Deutschen Haus, in dem die Bevölkerung sich mit der SA zu einem Gemeinschaftsabend versammelte. Eindrucksvoll wirkte dort die Auffstellung der Tische in der Form des V (Viktoria). Der Führer der Standarte und der Amtskommissar begrüßten die SA und die Gäste. Am Sonntag (27. Juli) veranstaltete der Sturmbann III der Standarte Welun Wehrsportwettkämpfe und Reitvorführungen. Die Aufmarschleitung hatte der Führer des Sturmbanns, Sturmführer Parisch. Vom Lagerplatz marschierte die SA unter Führung des Führers der Standarte, Obersturmbannführer Garnies, nach dem Sportplatz beim Deutschen Haus. In einer kurzen Morgenfeier sprach dort der Kreisleiter Landrat v. Nagamer zur SA. Alsdann übernahm Sturmführer Hanzer (Welun) die Leitung der Wettkämpfe. Im 400-m-Mannschafts-Hindernislauf maßen fünf Mannschaften zu je fünf Mann und im 400-m-Staffetten-Hindernislauf vier Mannschaften zu je acht Mann ihre Kräfte.

Die Reitvorführungen unter Sturmführer Gerst zeigten dann, daß die SA auch in ihren Sondereinheiten auf der Höhe ist. Vom Sturmführer Hanzer geleitet, zeigten sich dann noch am nahen Waldbrand fünf Mannschaften auf der Wehrkampfbahn im Wettkampf. Neben der Überwindung einiger Hindernisse in voller Uniform mit umgehängtem Handgranatenlad und mit gefähtem Gewehr war hier die Gewandtheit im Handgranatenwerfen und die Sicherheit im Schießen zu beweisen. Zur Freude der Wettkämpfer konnte der Kreisleiter eine Anzahl schöner Preise an die Sieger aushändigen. Seiner ersten Preis konnten erringen: Die Mannschaften: Reiter-SA, Sturm 21, Stab der Standarte und der Einzelsieger: David Bruno vom Pioniersturm.

Nur kurze Zeit blieb den Männern zur Einnahme des Mittagessens, dann mußte die SA, das gastliche Pfeilstett verlassen. Die Abteilung, die von Welun gekommen war, begab sich dann nach Otterberg auf den Wehrmarsch. Der Rückweg führte über Saatgrund. Unter den stattlichen alten, in der Hitze des Nachmittags schönen Schatten spendenden Bäumen auf dem Gute des Amtskommissars von Saatgrund wurde kurze Rast gemacht. Auch hier war der Musikzug nicht müde. Weiter ging's an Wäldern vorbei durch die grüne Au nach Otterberg. Die Stadt war feierlich geschmückt, der KdDF-Pavillon war feierlich eingeweiht. Auf dem Marktplatz wurde die eintreffende SA vom Amtskommissar freudig begrüßt.

Groß waren die Anstrengungen für die SA-Männer und Pferde. Fast zwei Tage und Nächte waren sie unterwegs, aber Einsatz, Mühe und Kampf waren noch immer auf die Fahne der SA geschrieben, gestern, heute und immerfort.

Zwei Vornamen

Und ein kleiner Irrtum

Wer möchte sich nicht einmal ganz losreißen von der Arbeit des Alltages, einmal ganz freien vom Ich haben? Selbstverständlich billigt man das jedem Menschen gern zu, nur nicht dem viel beschäftigten Pfaffen, der nicht zur Ruhe kommen darf. Er wird, selbst wenn er vielleicht einmal eine „Nachtschicht“ hinter sich hat, an anderen Morgen erbarmungslos unter die Lupe genommen. Und dies ist gut so.

Doch kann ein Druckfehlerteufel oder ein kleines anderes Mißgeschick den Bericht quälen oder nicht, der kritische Zeitungsleser ist unerbittlich, entscheidend nicht, selbst wenn der gute Mann bei einem Film wie beispielsweise „Ferien vom Ich“ sich selbst einmal Ferien vom Ich nehmen und das Stück dann dem Gottfried Keller anstatt seinem Namensvetter Paul zuschrieb. Und da melden sich dann die Leute aus dem Publikum und schreiben. Die einen

framen im eigenen Literaturgeschick nach, werden unsicher, wollen wissen, ob es nun der Paul oder der Gottfried war. Sie sind dankbar für die Antwort. Hier ist sie: es war der Paul.

Andere sind nicht so gnädig, sprechen von „Furchaden“ und machen „Viel Ärger um nichts“, um gleich die dichterische Differenz mit dem Wort des Dichters Shakespeare abzutun. Sie lassen kein gutes Haar an dem irrenden Schreiber und verdammen ihn in Grund und Boden.

Auch trotz dieses harten Urteils muß man auch diesem geeigneten Leser dankbar sein, denn er bezeugt seine Aufmerksamkeit auch bei der kürzesten Zeitungsnotiz. Wir suchen ihn und er sucht uns. Und deshalb wollen wir Frieden schließen, den hoffentlich kein Druckfehlerteufel oder ein kleines menschliches Versehen löst. Und bitte, wenn es doch vorkommen sollte, dann geben wir uns gegenseitig einmal „Ferien vom Ich“. Einverstanden, gestrenger Richter, oder nicht? Kn.

Was alles in der Welt passiert...

„Hier rauchen nur Brandstifter!“

Berlin. Der Brandverhütungsdienst der Deutschen öffentlich-rechtlichen Feuerversicherungsanstalten hat in Zusammenarbeit mit der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung ein Plakat zur Verhütung von Waldbränden herausgegeben. In einfacher, aber wirksamer Ausfertigung befindet sich auf weißem Grund ein gleichseitiges rotes Dreieck mit schwarzer Schrift: „Hier rauchen nur Brandstifter!“ überdrückt. Die Plakate werden an geeigneten Orten angebracht.

Granatplitter traf ins Herz

Regensburg. In Erbendorf fanden in der Naab mehrere Knaben eine Granate. Diese explodierte. Der Lehrling Adam Bezold, der die Granate aufgehoben und dann weggeschleudert hatte, wurde von einem Granatplitter ins Herz getroffen und brach tot zusammen. Seine beiden Gefährten, die sich verängstigt schon vorher von der Gefahrenstelle entfernt hatten, blieben unverletzt. Wie die Granate in die Naab gelangte, ist unbekannt.

Bei einer Wirtin stramm und stark

Prag. Ein junger Mann betrat in Neumeltau die Gastwirtschaft „Zum Jasan“, um sich bei einigen Gläsern ein wenig zu „erholen“. Eine Tasse Fleischbrühe sollte ihm, so nahm man bei der Entgegennahme der Bestellung wenigstens an, wieder vollends auf die Weine bringen. Daß die Bestellung aber nur in der Absicht erfolgte, den Wirt für einige Zeit loszuwerden, sollte sich bald ergeben. Denn kaum hatte der Wirt das Schanklokal verlassen, ging der „ruhebedürftige“ Gast daran, die Kasse zu überprüfen. Er konnte seine vielversprechende Arbeit nicht beenden, denn die Kasse war mit einer Glode versehen. Das Signal rief die in der Nähe weilende Gastwirtin herbei, die den unkeuschen Gast gerade ergreifen konnte, als er mit dem Geldtäfelchen beschäftigt war. Die Wirtin, ein weiblicher Hüne von Gestalt, nahm den Langfinger recht herb in die Hände, verabreichte ihm eine tüchtige Tracht Prügel und warf ihn zur Tür hinaus, so daß er auf das Pflaster fiel und sich dabei einen Arm brach. Während es bei diesem Diebstahl für den jungen Mann bloß beim Verlust blieb, wird sich die resolute Wirtin wegen vollzogener Körperverletzung vor Gericht zu verantworten haben.

Geschäftsinhaberin ermordet aufgefunden

Berlin. In einem Hause im Norden Berlins wurde dieser Tage in den Vormittagsstunden ein Kapitalverbrechen aufgedeckt. In ihrem hinter ihrem Zigarrengeschäft gelegenen Schlafzimmer wurde die 60 Jahre alte Geschäftsinhaberin Minna Gutermann mit schweren Verletzungen tot aufgefunden. Wie sich herausstellte, war sie mit einer Art erschlagen worden. Da sämtliche Behälter in der Wohnung unangehört waren und auch Bargeld sowie Schmuckstücke völlig offen aufgefunden wurden, also ein Raubmord zweifellos nicht vorliegt, sind die Hintergründe dieser Bluttat noch ganz im Dunkel gehüllt.

Spielplan der Sigmundstädter Filmtheater von heute

+ Für Jugendliche erlaubt ++ Für Jugendliche über 14 Jahre erlaubt

Casino		Rialto		Palast	
Täglich 14.15, 17 und 20 Uhr. Teles. keine Kartendestellungen. Vorverkauf ab 13.15		15.15, 17.30, 20.00, sonntags 13.00			
Die Rothschilde* Ein Ufa-Film mit Carl Ruhlmann, Herb. Jühner, Wilh. Morath, S. Stiebnier, W. Franz, G. Weibel, E. Ponto Deute bis Donnerstag 19 Uhr Wochenkassau-Sondervorstellung		...rettet für Deutschland* Ein Ufa-Film mit Willi Birgel, Gertrud Eysoldt, Gertrud Weber, Herb. U. E. Wöhme, Willi Kose		Das Abenteuer geht weiter... Theo Ringen, Paul Kemp	
Deli Eufahlinie 123 15.30, 17.30, 20.00	Europa Schlageterstraße 20 17.30, 20.00	Muse Erzhäuser 17.30, 20.00	Gloria Lubenborstraße 74/76 15.30, 17.30, 19.30	Palladium Böhmisches Ufer 16 16.00, 18.00, 20.00	
Marguerite: 3	Wegen Renovierung geschloffen	Auf Wiedersehen Franziska	Heute Abend bei mir*	Saupflichte glücklich	
Roma Berlinerstraße 84 15.30, 17.30, 19.30	Corso Schlageterstraße 204 16.00, 19.30	Sonntags auch Deli, Europa Palladium Roma, Rialto Mimosa	Mimosa Eufahlinie 178 15.30, 17.30, 19.30	Mai König-Heinrich-Str. 40 15.30, 17.30, 19.30	
Gold in New-Orleans*	Beer Oont	Der Gouverneur** Gloria 18*, 19*, 17*, 19* Wine 15.00	Der Gouverneur** Willi Birgel	Du und ich* Seigritte Horney	

Mit Beginn der Wochenkassau kein Einlaß mehr.

Offene Stellen

Ich suche in angenehme Dauerstellung ab sofort eine tüchtige, vertrauensvolle **Sekretärin** erfahren in Korrespondenz- und Schreibmaschine. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Angabe des frühesten Eintrittstermins erbeten unter Nr. 4865 an die Sigmundstädter Zeitung.

Wolff-Dieter und Elke-Mareen haben ein Schwesterchen bekommen. In dankbarer Freude: **Paula Thien, geb. Schniering** Willy Thien, Studienrat, 4. J. Wallen-Str. Sigmundstadt, den 9. August 1941.

Das Radio

hat versagt! Das Licht brennt nicht - dann **Ruf 168-17** Wir schicken sofort

Kaufgesuche

SCHROTT UND METALL Lumpen, Papier, alte Maschinen, Flaschen und Glasbruch kauft ständig OTTO MANAL, Litzmannstadt Zietenstraße 241 Ruf 129-97

Dipl. Ingenieur (Statiker)

übernimmt einschlägige Berechnungen
Zuschriften unter Kalisch 594

Verkäufe

Rundfunkgeräte und Reparaturen
Gerhard Gier
Schlageterstraße 9, Ruf 168 17

Kabarett-Restaurant **CASANOVA**
Täglich ab 19 Uhr
im August-Programm
Lisa Cristowa
Casca
Eden - Du
und die beliebtesten
3 Nods

HART- und Glanz-
Verchromung
Vernicklung
Verkupferung
Verzinnung
Verzinkung
Versilberung
Masseartikel Galvanisierung
W. Keiser
komm. Verwalter der Firma LASMANN und SOHNE
Litzmannstadt,
Clausewitzstraße 17
Ruf 126-72
Hotels und Gaststätten halten für ihre Gäste die Sigmundstädter Zeitung.

Gute Werbung

hilft nur guter Ware!

Ämliche Bekanntmachungen

Ruhwiedermärkte in Löwenstadt
Ab sofort werden am 2. Mittwoch eines jeden Monats, für 1941 also erstmalig am 13. August und weiter am 10. September, 8. Oktober, 12. November und 10. Dezember in Löwenstadt auf dem Viehmarkt, Schlaghausstraße-Armeestraße, Ruhwiedermärkte abgehalten. Der Auftrieb findet im Sommerhalbjahr (April-September) von 8-10 Uhr vormittags und im Winterhalbjahr (Oktober-März) von 10-12 Uhr vormittags statt. Markttiere sind Pferde, Rindvieh einschließlich Kühe, Schafe, Ziegen und Schweine, soweit sie für Zucht- und Nutzwwecke geeignet sind. Schlachtvieh darf nicht auf den Markt gebracht werden. Alles Nähere regelt die Marktordnung, die am Eingang zum Viehmarkt angeschlagen und ortsüblich bekanntgemacht wird. Es wird ein geringes Marktfeldgebühren erhoben.
Löwenstadt, den 9. August 1941.
Der Amtskommissar: **Sana**

Dreh sie selbst

GIZEH
Zigarettenpapier
GIZEH WERK Dr. WACHTER & Co
KÖLN-REYENTHAL
Generalvertreter und Auslieferungslager
KURT JAHNZ
Posen
Königsberger Straße Nr. 1
Mittel gegen Ungeziefer und Schädlinge

Wanzenplage?

sobald „Zacki-Rauchtod“ in 4 Std. wanzentot. Kein Auskommen. Einf. Handhabung (kl. Zim. ca. 30 cbm; 1,60 RM, gr. Zim., ca. 60 cbm: 3,- RM genau ausmessen, Längex-Breitex-Höhe.) Versand unter Nachnahme.
Gustav Hoche, Breslau
Friedrich Wilhelm Str. 22 Ruf 299-21
Schädlingbekämpfungsbearbeitungsstelle

Entwanzungen

führt aus Schädlingbekämpfungsinstitut „Paris 16“, Adolf-Hitler-Str. 49, Telefon 129-58. Neuzuständige Methoden: kein Ausräumen, kein Vertreiben, ungiftig, Dauer 6 Stunden. Keine Beschädigungen, bester Erfolg. Ausführung von privaten und behördlichen Aufträgen.

Möchten Sie heiraten?

Sicher finden auch Sie Ihren ersten Ehepartner unter meinen vielen Auftraggebern. Bitte schreiben doch auch Sie mir einmal. **Marla Charlotte v. Stephan, Leipzig O. 1.** Johannispl. 21, Ruf 275-06

Entwanzungen

führt aus Schädlingbekämpfungsinstitut „Paris 16“, Adolf-Hitler-Str. 49, Telefon 129-58. Neuzuständige Methoden: kein Ausräumen, kein Vertreiben, ungiftig, Dauer 6 Stunden. Keine Beschädigungen, bester Erfolg. Ausführung von privaten und behördlichen Aufträgen.

Möchten Sie heiraten?

Sicher finden auch Sie Ihren ersten Ehepartner unter meinen vielen Auftraggebern. Bitte schreiben doch auch Sie mir einmal. **Marla Charlotte v. Stephan, Leipzig O. 1.** Johannispl. 21, Ruf 275-06

Die Sigmundstädter Zeitung...
24.
Nach Dreißig...
Zeit Beg...
rium...
jou...
Pfeil...
Leu...
sch...
C...
me...
blo...
richt...
Einne...
pen u...
respo...
genh...
u...
B...
riet...
Leut...
sch...
verf...
Solb...
ihn...
einig...
sen...
stand...
gel...
nant...
die...
3...
Schle...
Witt...
oder...
tell...
Sieg...
Hies...
in d...
entf...
Böit...
Seut...
der...
Zeit...
Ni...
fischer...
Sch...
nicht...
ein...
T...
rei...
fes...
Seit...
welt...
Sinf...
achl...
gege...
lang...
wur...
Ber...
ren...
den...
wor...
nich...
Wor...
Frü...
geb...
im...
gen...
Die...
led...
ber...
sch...
wa...